

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2002-2003

**Jahresmodell LIMA/99
April 2002**

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer

Daniela Grozea-Helmenstein

Christian Helmenstein

Jaroslava Hlouskova

Helmut Hofer

Reinhard Koman

Stephan Kossmeier

Elizaveta Krylova

Robert Kunst

Monika Riedel

Ulrich Schuh

Edith Skriner

Andrea Weber

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Zusammenfassung	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2. Die internationale Konjunktur	7
2.1. Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2. Länderprognosen	8
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	17
3. Die österreichische Außenwirtschaft	18
Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
4. Perspektiven der Inlandskonjunktur	21
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	23
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten 3 Monate	23
Abbildung: Inflationsrate	27
Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2000/2001	28
5. Monetäre Prognose	30
Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	32/33
Tabellenanhang	35

Einleitung und Zusammenfassung

Zunehmendes Wachstumstempo in Europa

Im Jahr 2001 stagnierte die Weltwirtschaft, wobei sich im Jahresverlauf die Wirtschaftsentwicklung deutlich abschwächte. Allerdings zeichneten sich im Laufe des Jahres bereits positive Faktoren ab. Die Ölpreise sind gefallen und die Unternehmenserwartungen haben sich stabilisiert. Die Ereignisse des 11. Septembers haben die Wirtschaftsbelebung zwar verzögert, haben aber offensichtlich keine dauerhaften negativen Folgen nach sich gezogen. In den letzten Monaten sind die vorlaufenden Indikatoren in den Industrieländern aufwärts gerichtet. In den USA ist die Verbesserung der Stimmung bereits früh und deutlich eingetreten; die Wirtschaftsleistung ist im 4. Quartal bereits um 0.4 % gegenüber dem Vorquartal gestiegen. Im Euroraum schwächte sich die Wirtschaftsleistung hingegen noch bis zum Jahresende ab, gegenüber dem 3. Quartal 2001 wurde ein Rückgang von 0.2 % verzeichnet. Frühindikatoren deuten aber auch für Europa bereits auf eine spürbare Wirtschaftsbelebung hin.

Die österreichische Wirtschaft ist im Jahr 2001 um 1 % gewachsen. In der zweiten Jahreshälfte betrug das Wachstum nur mehr 0.2 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. In Einklang mit dem Einbruch des Welthandels verlangsamte sich das Wachstum der österreichischen Exporte von 12.2 % im Jahre 2000 auf 5.5 %. Das Wachstum des privaten Konsums hat sich mit 1.3 % gegenüber 2000 halbiert. Gegeben die internationale Konjunktorentwicklung und das Wachstum der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte haben aber Exportentwicklung und Konsumausgaben die Konjunktur noch gestützt. Hingegen sind die Investitionen mit einem Rückgang von 2.6 % deutlich eingebrochen, worin sich auch die Krise am Bau manifestiert. Bedingt durch die schwache Inlandsnachfrage verlangsamte sich das Wachstum der Importe auf 3.6 %.

Insgesamt entwickelt sich die internationale Konjunktur sehr ähnlich wie in der Dezemberprognose angenommen. Die Prognoserisiken haben sich inzwischen tendenziell sogar verringert. Es wird unterstellt, dass sich die gegenwärtigen Preisauftriebstendenzen beim Rohöl nicht verfestigen. Vor diesem Hintergrund besteht kein Anlass die Wirtschaftsprognose für Österreich zu revidieren. Im Jahresdurchschnitt 2002 wird ein Wirtschaftswachstum von 1.7 % erwartet; 2003 dürfte sich das Wirtschaftswachstum in Österreich auf 2.5 % beschleunigen.

Der Prognose liegt folgende Einschätzung der außenwirtschaftlichen Lage zugrunde. Die amerikanische Wirtschaft kehrt auf einen soliden Wachstumskurs zurück und wächst mit 3 % und 3 ¼ % in den nächsten beiden Jahren. Für die EU wird ein Wachstum von 1 ¾ % bzw. 2 ½ % erwartet. Gestützt von der guten amerikanischen Entwicklung wird sich auch in Deutschland die Konjunktur beleben, worauf auch die Entwicklung des IFO-Geschäftsklimaindex hinweist; das Wirtschaftswachstum Deutschlands wird 1 ¼ % bzw. 2 ¼ % betragen.

Der reale private Konsum in Österreich entwickelte sich 2001 mit 1.3 % nur schwach. Ursachen dafür waren die sehr geringe Einkommensdynamik und die höheren Verbraucherpreise. Für nächstes Jahr ist ein

Konsumwachstum von 1.7 % zu erwarten. Im Jahr 2003 sollte der Konsum wieder um 2.1 % steigen. Nach der kräftigen Rücknahme der Sparquote im Jahr 2001 um 2 Prozentpunkte, wird die Sparquote in beiden Prognosejahren um jeweils rund einen ½ Prozentpunkt ansteigen.

Wie bereits in der Vergangenheit, erwiesen sich die Anlageinvestitionen als sehr konjunkturreegibel. Erstmals seit 1996 ist die Investitionstätigkeit im Vorjahr wieder real zurückgegangen. Insgesamt sind die Bruttoinvestitionen um 2.6 % geschrumpft, wobei die Ausrüstungsinvestitionen – nach dem ausgezeichneten Wachstum von 11.1 % im Jahr 2000 – um 0.8 % gefallen sind. Die Krise am Bau manifestierte sich in einer Schrumpfung der Bauinvestitionen von 2.2 %. Im heurigen Jahr dürfte sich das Investitionsklima wieder verbessern, sodass ein Anziehen der Ausrüstungsinvestitionen um 3 % erwartet wird. Nächstes Jahr wird sich das Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen weiter auf 6 % beschleunigen. Bei den Bauinvestitionen wird heuer mit einem weiteren Rückgang um 1.2 % gerechnet, erst nächstes Jahr könnte sich die Bautätigkeit wieder etwas beleben (1 %). Insgesamt gesehen sollten damit die Bruttoinvestitionen im Prognosezeitraum um 1.4 % bzw. 3.4 % wachsen.

Aufgrund der nachlassenden Konsumdynamik und der schwachen Investitionstätigkeit hat die Inlandsnachfrage im Jahr 2001 stagniert. Für die Jahre 2002 und 2003 wird ein Wachstum von 1.3 % bzw. 2.0 % erwartet.

Die drastische Abschwächung der internationalen Konjunktur hat auf die heimische Exportwirtschaft schwächer als erwartet gewirkt; insbesondere im ersten Quartal war die Außenhandelsintensität noch sehr hoch. Nach 12.2 % im Vorjahr hat sich die Wachstumsrate der realen Exporte laut VGR im Jahresdurchschnitt 2001 auf 5.5 % abgeschwächt. Aufgrund der verbesserten Weltkonjunktur wird sich im Jahresverlauf 2002 die Exporttätigkeit beleben, sodass für den Jahresdurchschnitt ein Wachstum von 5.9 % erwartet wird. Nächstes Jahr wird sich die Exportdynamik auf 6.8 % beschleunigen. Die Warenexporte steigen im Prognosezeitraum um 6 % und 7.5 %. Sehr positiv entwickelt sich der Reiseverkehr mit 3.5 % und 3 %. Aufgrund der Stagnation der Inlandsnachfrage ging das Importwachstum 2001 auf 3.6 % zurück. Im Prognosezeitraum werden die Importe aufgrund der Konjunkturverbesserung etwas anziehen (5.2 % und 6 %). Die Warenimporte werden um 5.8 % und 7 % zunehmen. Damit geht von der Außenwirtschaft weiterhin ein positiver Wachstumsimpuls aus.

Die bisher vorliegenden Daten über die ersten drei Quartale der Leistungsbilanz 2001 weisen einen deutlichen Rückgang des Leistungsbilanzdefizits aus. Aufgrund der durch die schwache Binnennachfrage ausgelösten geringen Importdynamik, des Wegfalls der Effekte des Energiepreisanstiegs und der Entwicklung bei der Reiseverkehrsbilanz rechnet das Institut mit einer kontinuierlichen Verbesserung des Leistungsbilanzsaldos auf 4.9 Mrd. € (2001), 4.5 Mrd. € (2002) bzw. 4 Mrd. € (2003).

Im Jahresdurchschnitt 2001 belief sich die Inflationsrate auf 2.7 %. Insbesondere in den Bereichen Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak, Gesundheit und Bildung waren deutliche Preisauftriebstendenzen festzumachen. Neben den durch die BSE-Krise stark gestiegenen Nahrungsmittelpreisen wirkten auch die Erhöhungen von Steuern und Gebühren (Autobahnvignette, Kfz-Steuer, Studiengebühren) preistreibend. In den letzten Monaten hat sich die Inflation deutlich abgeschwächt und gegenwärtig bestehen aufgrund der

schwachen Konjunktur keine besonderen Preissteigerungsrisiken. Daher erwartet das Institut weiterhin eine Inflationsrate von 1.8 % für 2002 und 1.6 % für 2003.

Die Arbeitsmarktlage stellt sich weiterhin sehr ungünstig dar. Im ersten Quartal des heurigen Jahres liegt die Zahl der Arbeitslosen deutlich über dem Vorjahresniveau und die Beschäftigung ist leicht rückläufig. Erst in der zweiten Jahreshälfte 2002 kann wieder mit einer leichten Belebung am Arbeitsmarkt gerechnet werden. Nach einem Anstieg der Beschäftigtenzahl von 0.4 % im Jahr 2001, ist für dieses Jahr nur noch mit 0.2 % zu rechnen; erst 2003 wird die Beschäftigtendynamik wieder etwas anspringen (0.7 %). Im Jahresdurchschnitt 2001 ist die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 9.500 Personen angestiegen. Diese negative Tendenz wird sich 2002 mit einem Zuwachs von etwa 15.000 Personen fortsetzen. 2003 könnte die Arbeitslosenzahl wieder zurückgehen. Ausgehend von 6.1 % im Jahr 2001 wird die Arbeitslosenquote in nationaler Definition auf 6.5 % klettern und könnte 2003 wieder auf 6.1 % fallen. Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode erhöht sich die Arbeitslosenquote von 3.6 % im Jahr 2001 auf 4.0 % in 2002 und beträgt 2003 3.9 %.

Die fiskalpolitische Entwicklung im Prognosezeitraum wird durch den erfolgreichen Budgetkonsolidierungskurs gekennzeichnet. Insbesondere aufgrund der deutlich höher als erwartet ausgefallenen Steuereinnahmen wurde das Nulldefizit bereits 2001 erreicht. Mit 45.5 % des Bruttoinlandsprodukts hat die Abgabenquote 2001 einen Höchststand erreicht. Zur Verbesserung des Wirtschaftsstandortes sollten daher Maßnahmen zur Reduktion der Abgabenquote gesetzt werden. Für die Jahre 2002 und 2003 erwartet das Institut gegenwärtig ebenfalls ein Nulldefizit. Hinsichtlich einer Steuerreform im Jahr 2003 sieht das Institut aus budgetärer Sicht gegenwärtig aber nur einen geringen Spielraum. Dieser Prognose wurde eine Abgabensenkung von insgesamt 1 Mrd. € (1. Etappe der Steuerreform und Lohnnebenkostensenkung) zugrunde gelegt. Ein ausgeglichener Haushalt ist unter diesen Annahmen nur bei striktester fiskalischer Disziplin möglich.

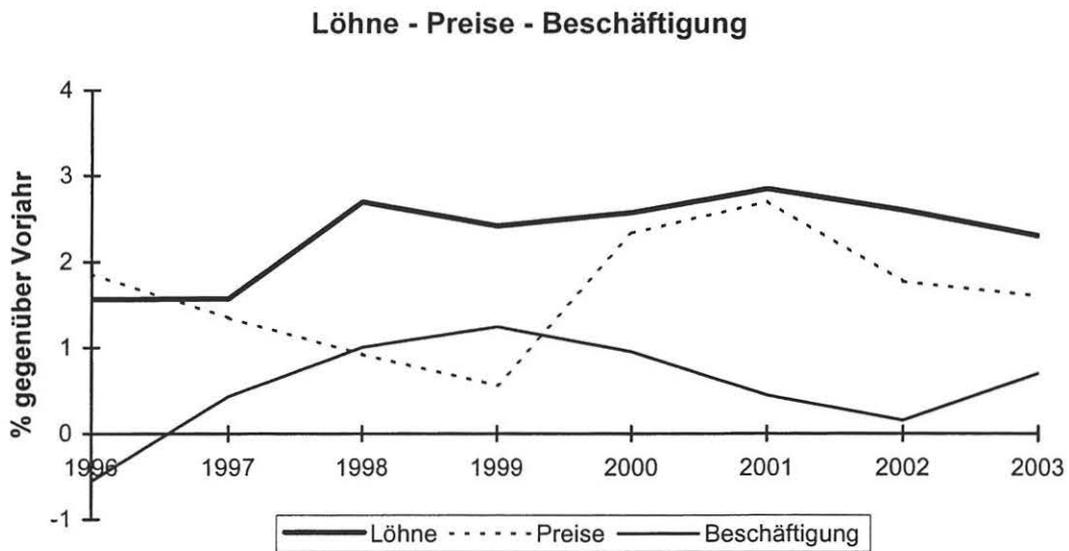
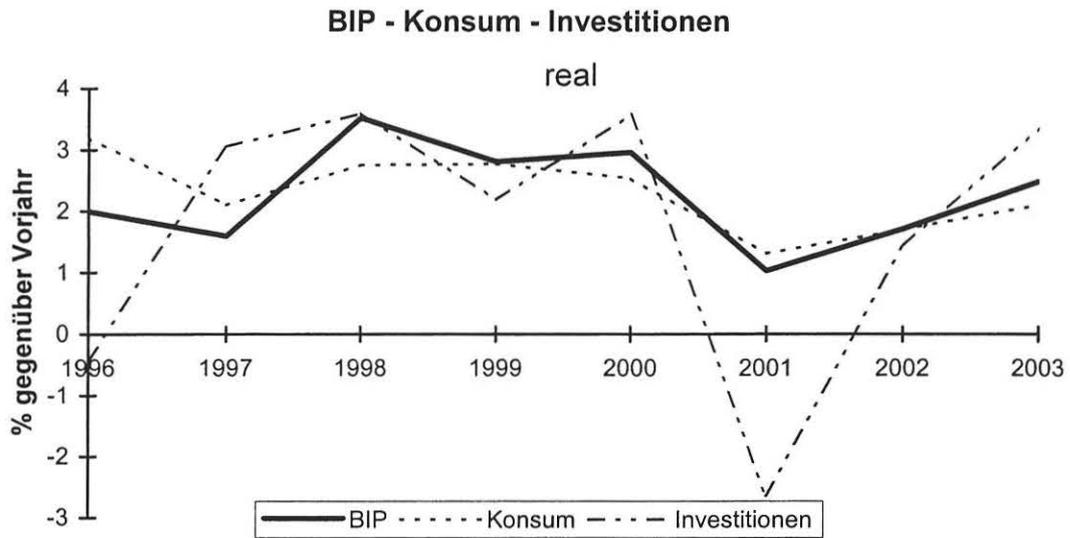
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2001	2002	2003
Bruttoinlandsprodukt, real	1.0	1.7	2.5
Privater Konsum, real	1.3	1.7	2.1
Bruttoinvestitionen insg., real	-2.6	1.4	3.4
Ausrüstungsinvestitionen, real	-0.8	3.0	6.0
Bauinvestitionen, real	-2.2	-1.2	1.0
Inlandsnachfrage, real	0.1	1.3	2.0
Exporte i.w.S., real	5.5	5.9	6.8
Waren, real (lt. VGR)	4.6	6.0	7.5
Reiseverkehr, real (lt. VGR)	5.3	3.5	3.0
Importe i.w.S., real	3.6	5.2	6.0
Waren, real (lt. VGR)	3.8	5.8	7.0
Reiseverkehr, real (lt.VGR)	2.7	1.5	1.5
Unselbständig Aktivbeschäftigte	0.4	0.2	0.7
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	6.1	6.5	6.1
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition ^{*)}	3.6	4.0	3.9
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.8	2.6	2.3
Preisindex des BIP	1.8	1.5	1.3
Verbraucherpreisindex	2.7	1.8	1.6
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	3.9	3.6	4.2
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	5.0	5.5	5.7
Leistungsbilanz (Mrd. €) ^{*)}	-4.9	-4.5	-4.0

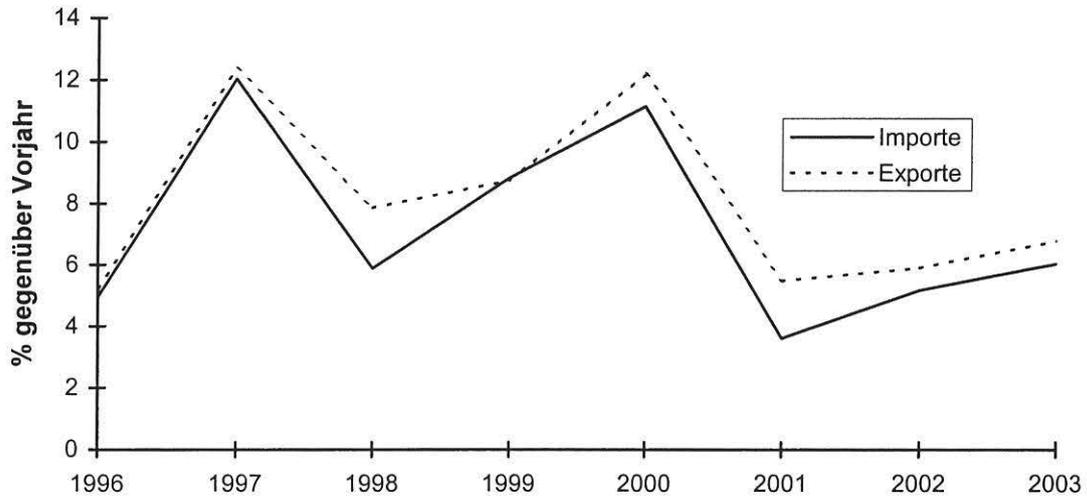
^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE /1

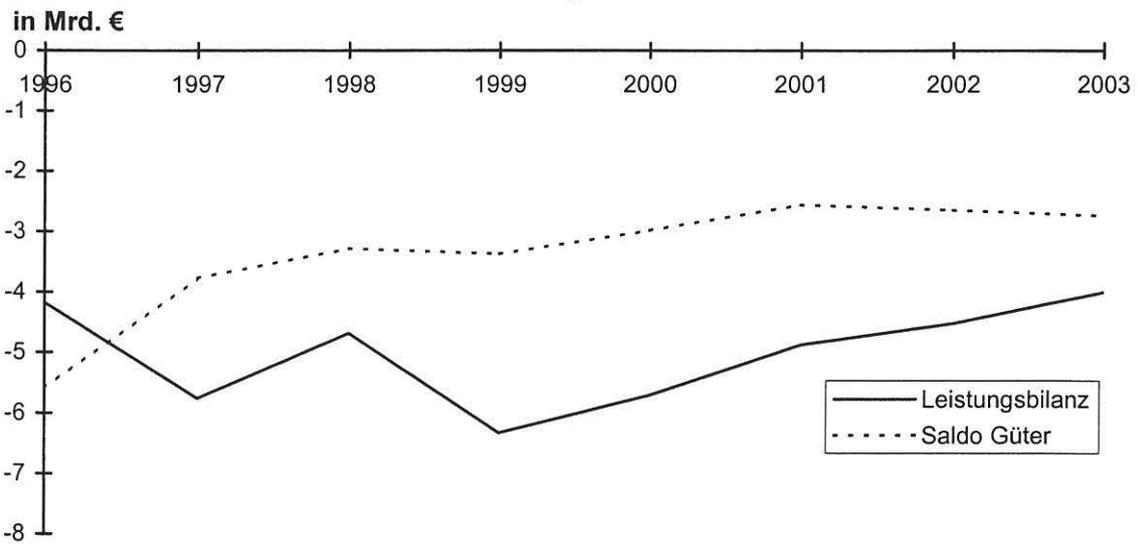


WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE /2

Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)



Leistungsbilanz



2. Die internationale Konjunktur

2.1. Internationale Konjunkturprognosen

Im vergangenen Jahr verlangsamten sich die globalen Handelsströme sehr deutlich. Mit der konjunkturellen Belebung der US-Wirtschaft verbessern sich nun auch die Wachstumsaussichten der Weltwirtschaft wieder. Ein starker Aufschwung ist vor allem in der Technologiebranche und im Reiseverkehr wahrscheinlich. Das Institut erwartet, dass sich der Welthandel im laufenden Jahr um 4 ½ % beschleunigt. Im nächsten Jahr dürfte der globale Handel um 7 ½ % wachsen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass der USD gegenüber den wichtigsten Währungen nur geringfügig an Wert verliert und dass der Referenzpreis für Rohöl im laufenden und kommenden Jahr durchschnittlich 23 USD pro Fass ausmacht. Es wird auch davon ausgegangen, dass die expansive Geldpolitik der vergangenen Jahre im laufenden Jahr nicht mehr fortgesetzt wird.

Nach der konjunkturellen Abschwächung im vergangenen Jahr wird sich die Weltwirtschaft im laufenden Jahr wieder erholen. Der IMF prognostiziert für das laufende Jahr ein Wachstum von 2.7 % und 4.1 % für das nächste Jahr. Von der Konjunkturbelebung werden alle Regionen der Welt betroffen sein. Die industrialisierten Länder, die im vergangenen Jahr um nur 1.1 % gewachsen waren, werden daher im laufenden Jahr mit 2 % fast doppelt so schnell wachsen.

Der bedeutendste Wachstumsimpuls, der bereits zur Jahreswende auf die exportorientierten Ökonomien übergriff, geht seit Anfang des laufenden Jahres von der US-Wirtschaft aus. Insbesondere die stark technologieabhängigen Länder Hongkong, Singapur und Taiwan, die im Vorjahr durch die internationale Nachfrageschwäche in eine starke Rezession schlitterten, werden sich im laufenden Jahr wieder erholen und Wachstumsraten von etwa 3 % erzielen. Auch in den anderen Ländern Südostasiens wird ein Wirtschaftswachstum auf einem ähnlich hohen Niveau erwartet. Der konjunkturelle Aufschwung wird daher in Asien diesmal geringer ausfallen, als es in den anderen Aufschwungsphasen der Fall war.

Auch in Lateinamerika wird der wirtschaftliche Aufschwung nur langsam greifen. Für 2002 rechnet die Interamerikanische Entwicklungsbank (IDB) mit einer Zunahme des BIP in Lateinamerika und in der Karibik von weniger als 2 %. Damit dürfte die Region ein weiteres Jahr deutlich unter ihrem Potential wachsen. Der Grund dafür liegt im Verfall der Rohstoff- und Warenpreise (ohne Erdöl) und in der Krise in Argentinien, die bislang noch nicht beendet ist.

Die Wirtschaft der EU verzeichnete im vergangenen Jahr eine konjunkturelle Abschwächung mit einem Wachstum von 1.7 %. Damit lag es um einen halben Prozentpunkt über dem Wirtschaftswachstum der USA. Im laufenden Jahr wird die europäische Wirtschaft jedoch wieder langsamer als die US-Wirtschaft wachsen. Nachdem das Wachstum der EU im vierten Quartal des Vorjahres gegenüber dem Vorquartal noch rückläufig war, fand bereits im ersten Quartal des laufenden Jahres eine Trendwende statt. Im Jahresverlauf dürfte sich dann die Wachstumsdynamik zunehmend beschleunigen. Im gesamten Wirtschaftsraum der EU wird das durchschnittliche Jahreswachstum voraussichtlich bei 1 ¾ % liegen. Der Aufschwung in der ersten Jahreshälfte stützt sich vor allem auf die Belebung der Nachfrage aus Übersee.

Die stärkste Wirtschaftsentwicklung wird, wie auch im Vorjahr, das Vereinigte Königreich verzeichnen. In Deutschland wird hingegen die konjunkturelle Belebung deutlich gedämpfter ausfallen.

Der Aufschwung im Wirtschaftsraum der EU kommt seit Jahresbeginn vor allem von der exportorientierten Industrie, die von der globalen Konjunkturbelebung profitiert. Darüber hinaus wurde diese Entwicklung von der Zunahme der wechselkursbedingten Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft des Euro-Raums im ersten Quartal des laufenden Jahres verbessert. Damit stieg auch der Optimismus der Unternehmer in der gesamten EU. Die Industrie im Euro-Raum befand sich im März einer Umfrage unter Einkaufsmanagern zufolge nach zwölf Monaten Rezession am Beginn ihrer Erholung. Lediglich in Deutschland, Österreich und den Niederlanden schrumpfte das verarbeitende Gewerbe noch, aber auch dort verringerte sich das Tempo des Rückgangs. Positiv auf die industrielle Lage im Euro-Raum wirkten sich im März insbesondere die gestiegene Produktion und die verbesserte Auftragslage aus. Auch bei den Neuaufträgen festigte sich die Erholung. In Deutschland und Österreich waren die Neuaufträge jedoch noch rückläufig. Die insgesamt verbesserten Aussichten in der Industrie des Euro-Raums führten allerdings nicht zu Neueinstellungen. Vielmehr haben die Unternehmen weiter Stellen gekürzt, um die Produktivität zu erhöhen. Auch bei den Dienstleistungen, die zwei Drittel der Wirtschaftsleistung des Euro-Raums ausmachen, sind die Geschäftserwartungen so optimistisch wie seit neunzehn Monaten nicht mehr.

Während das Vertrauen in der Industrie seit Jahresbeginn stark anwächst, bleibt das Konsumentenvertrauen eher gedämpft. Ausschlaggebend dafür ist die Lage am Arbeitsmarkt, die sich erst zu einem späteren Zeitpunkt und dann nur geringfügig verbessern wird. In den zwölf Ländern des Euro-Raums waren im Februar 11.5 Millionen Menschen ohne Arbeit. Damit bleibt die Arbeitslosenquote nach Angaben des Europäischen Statistikamtes Eurostat im Jahres- und Monatsvergleich unverändert bei 8.4 %. In der gesamten Europäischen Union lag dieser Wert im Februar bei 7.7 %, das entspricht 13.4 Millionen Arbeitslosen.

Die Verbraucherpreise des Euro-Raums stiegen im März überraschend stark an. Die Preise kletterten nach vorläufigen Berechnungen von Eurostat im Jahresabstand um 2.5 % nach 2.4 % im Februar. Die im Januar verzeichnete Preissteigerungsrate von 2.7 % wird vor allem auf die hohen Gemüsepreise bedingt durch schlechte Witterungsverhältnisse zurückgeführt, sowie auf einen Anstieg der Tabaksteuern. Man kann davon ausgehen, dass die Jahresteuern in den nächsten Monaten nicht deutlich unter die von der EZB angepeilte Grenze von zwei Prozent sinken wird. Die Inflation wird im laufenden Jahr etwa 2.0 % betragen, nachdem sie im Vorjahr noch 1.6 % ausmachte.

2.2 Länderprognosen

Deutschland

Die deutsche Wirtschaft wuchs im Jahr 2001 um 0.6 %. Die Nachfrage der privaten Haushalte schwächte sich vom niedrigen Niveau des Vorjahres nur geringfügig ab, jedoch gab es in der zweiten Jahreshälfte einen Wachstumseinbruch bei den Ausrüstungsinvestitionen. Die Exporte blieben trotz schwacher weltweiter Konjunkturentwicklung die Stütze der deutschen Wirtschaft. Zwar verlangsamte sich im Jahresverlauf die Exportnachfrage, sie wuchs aber noch immer stärker als die Importnachfrage, wodurch

sich der Außenbeitrag stark verbessern konnte. Im laufenden Jahr wird sich die deutsche Wirtschaft voraussichtlich wieder rascher entwickeln, wobei das Wachstum $1\frac{1}{4}$ % ausmachen dürfte. Das Institut erwartet, dass die Investitionstätigkeit im Jahresverlauf nur langsam zunehmen wird und daher das Niveau des Vorjahres nicht überschreitet. Die Ausgaben der privaten Haushalte werden stärker als im Vorjahr ausfallen und dazu beitragen, dass sich die Inlandsnachfrage im laufenden Jahr wieder beschleunigt.

Bereits im ersten Quartal des laufenden Jahres hellten sich die Aussichten auf eine baldige Wirtschaftsbelebung auf. Die optimistische Stimmung in der US-Wirtschaft griff auf die deutsche Industrie über und damit war die Trendwende in der Konjunktorentwicklung vollzogen. Der Aufschwung wird jedoch zuerst noch moderat ausfallen, eine deutliche Erholung wird es erst in der zweiten Jahreshälfte geben.

Ein wichtiger Indikator für die derzeitige und zukünftige Wirtschaftsentwicklung ist der Ifo Index, der im März zum fünften mal in Folge anstieg. Die Besserung resultiert fast ausschließlich aus einer günstigeren Geschäftserwartung für die nächsten Monate, aber auch die Beurteilung der aktuellen Lage hat sich stabilisiert, wenngleich auf niedrigem Niveau. Die konjunkturellen Erholungstendenzen greifen seit Jahresbeginn auch allmählich auf die Produktionsentwicklung über. Die Aufträge verbesserten sich zunehmend und kündigen eine wirtschaftliche Erholung in der exportorientierten Industrie an. In der Baubranche, ausgenommen der private Wohnbau, gibt es bereits Anzeichen für eine leichte Erholung. Das Wachstum der Auftragseingänge war im Jänner gegenüber dem Vormonat zum ersten mal seit August des Vorjahres positiv. Auch die Einzelhandelsumsätze sind seit Jahresbeginn wieder auf Wachstumskurs.

Das Wirtschaftswachstum wird im laufenden Jahr voraussichtlich zu schwach sein, um die Bedingungen am Arbeitsmarkt zu verbessern. Mit einem Abbau der Arbeitslosigkeit in Deutschland ist daher in naher Zukunft nicht zu rechnen. Im Jänner des laufenden Jahres stiegen die Verbraucherpreise auf Grund von Sondereffekten - das kalte Winterwetter im Süden Europas bewirkte hohe Gemüsepreise - zwar stark an, im Februar normalisierte sich die Preisentwicklung wieder. Die Teuerung wird im laufenden Jahr voraussichtlich bei 1.7 % liegen, nachdem sie im vergangenen Jahr noch 2.5 % ausmachte.

Weitere westeuropäische Länder

Die **italienische** Wirtschaft wuchs im Jahr 2001 mit 1.8 % deutlich rascher als die deutsche Wirtschaft. In Italien entwickelte sich der Konsum der privaten Haushalte nur schwach und die Ausrüstungsinvestitionen waren rückläufig. Die Exporte blieben trotz der weltweiten Nachfrageschwäche relativ robust, das Importwachstum legte hingegen wegen der schwachen Inlandsnachfrage kaum zu. Deshalb wuchs auch der Überschuss des Außenbeitrags. Im laufenden Jahr verbessern sich zwar die internationalen Rahmenbedingungen, das Wirtschaftswachstum Italiens wird jedoch mit $1\frac{3}{4}$ % das Niveau des Vorjahres nicht überschreiten. Der Grund dafür ist in der schwachen Inlandsnachfrage zu sehen, deren Wachstum sich erst in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres rascher beschleunigen wird.

Im vergangenen Jahr verlangsamte sich die Wirtschaftsentwicklung in Italien zunehmend. Im vierten Quartal war das Wachstum zum ersten mal seit vier Jahren im Vergleich zum Vorquartal negativ. Seit Anfang des laufenden Jahres liegt die italienische Wirtschaft jedoch wieder auf Expansionskurs. Das Vertrauen der Industrie stieg auf Grund der verbesserten Auftragslage, im März kletterte es sogar auf das

höchste Niveau innerhalb von sieben Monaten. In der Industrieproduktion werden wieder Zuwächse verzeichnet, wobei vor allem die exportorientierten Branchen vom Wirtschaftsaufschwung in den USA profitieren.

Bislang war am italienischen Arbeitsmarkt keine Verbesserung feststellbar, da der Wirtschaftsaufschwung zu schwach ist und weil Reformen am Arbeitsmarkt fehlen. Die Arbeitslosenquote wird wie im Vorjahr knapp unter 10 % liegen. Nachteilig entwickeln sich seit Jahresbeginn auch die Verbraucherpreise. Im Jänner stiegen die Lebensmittelpreise stark an und auch die Umstellung auf den Euro verursachte in Italien Preissteigerungen. Mit 2.6 % im März liegt die Inflationsrate in Italien deutlich über dem EU-Durchschnitt und auch im Jahresverlauf wird sie sich nicht abschwächen.

Frankreichs Wirtschaft wuchs im Jahr 2001 mit 2.0 % deutlicher stärker als die meisten anderen Länder des Euro-Raums. Getragen wurde die Wirtschaftsentwicklung von der Inlandsnachfrage die um 2.7 % anstieg. Der Konsum der privaten Haushalte blieb robust und auch die Investitionstätigkeit verlangsamte sich nur geringfügig. Im Gegensatz zu Deutschland und Italien nahmen die französischen Exporte kaum zu. Im laufenden Jahr wird das Wachstum der französischen Wirtschaft wiederum 2 % betragen, jedoch verändert sich das Wachstumsbild der einzelnen Sektoren im Vergleich zum Vorjahr. Während sich die Inlandsnachfrage im Vergleich zum Vorjahr verringert, wird sich die französische Exportwirtschaft im Einklang mit dem Aufschwung der Weltwirtschaft wieder stärker wachsen.

Im vierten Quartal des vergangenen Jahres war das Wirtschaftswachstum Frankreichs zum ersten mal seit fünf Jahren gegenüber dem Vorquartal rückläufig. Zurückzuführen war dies auf die schwache Exportnachfrage und dem Lagerabbau. Damit war jedoch der Tiefpunkt in der Wirtschaftsentwicklung erreicht. Mit dem Wirtschaftsaufschwung in den USA und Asien nahm im ersten Quartal des laufenden Jahres die Nachfrage aus dem Ausland wieder deutlich zu und somit verbesserte sich auch das Vertrauen in der Industrie. Die Unternehmer kündigten daher an, dass sie in den nächsten Monaten wieder mehr produzieren werden. Seit dem Ende 2000 wurden zum ersten mal wieder zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Ein Abbau der Arbeitslosigkeit ist jedoch auch in Frankreich noch nicht in Sicht.

Nachdem noch immer Unsicherheiten am Arbeitsmarkt vorherrschen, nimmt das Konsumentenvertrauen nur sehr zögerlich zu. Positiv entwickelt sich jedoch der Bau von Eigenheimen, da geringe Kreditkosten die Nachfrage in der Baubranche stimulieren. Auf die Nachfrage der Haushalte nachteilig auswirken wird sich im laufenden Jahr die Preisentwicklung. Frankreich hatte im Vorjahr mit 1.6 % die niedrigste Inflationsrate in Europa. Im laufenden Jahr ist jedoch mit einem leichten Anstieg der Teuerung zu rechnen. Dies bedeutet, dass auch das reale Einkommen der französischen Haushalte sinkt.

Die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** wuchs im Jahr 2001 um 2.1 %. Damit lag die Wachstumsrate deutlich über dem EU-Durchschnitt (1.7 %). Als Stütze der Konjunktur erwies sich auch im vergangenen Jahr der Konsum der privaten Haushalte, das Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen nahm nur geringfügig zu. Nachdem die Importnachfrage stärker ausfiel als die Nachfrage aus dem Ausland, vergrößerte sich das Defizit des Außenbeitrags. Im laufenden Jahr dürften die Konsumausgaben wieder das hohe Niveau des Vorjahres erreichen. Die Exporte und Investitionstätigkeit werden hingegen im

Vergleich zum Vorjahr wieder stärker zunehmen. Das Wirtschaftswachstum des Vereinigten Königreichs wird daher im laufenden Jahr mit 2 ½ % etwas stärker als im Vorjahr wachsen.

Nach einer leichten Wachstumsverlangsamung im Jänner des laufenden Jahres, gab es im Februar wieder einen Rekord im Wachstum bei den Konsumausgaben. Das Zinsniveau, das auf einen historischen Tiefpunkt sank, veranlasste Konsumenten Kredite aufzunehmen. Steigende Preise für Eigenheime untermauern das Konsumentenvertrauen im Vereinigten Königreich. Die Stimmung der Konsumenten verbesserte sich auch, weil die Arbeitslosenquote wieder auf 5 % gefallen ist, was auch dem niedrigsten Niveau des Vorjahrs entspricht. Die Mehrzahl der privaten Haushalte erwartet auch, dass ihr reales Einkommen im Jahresverlauf steigen wird, einerseits durch Lohnerhöhungen und andererseits gibt es in der Inflationsentwicklung einen leichten Abwärtstrend.

Das Vertrauen der Industrie verbesserte sich im März zum zweiten Mal in Folge. Der Dienstleistungssektor verzeichnete bereits seit Jahresbeginn eine starke Aufwärtstendenz und in der güterverarbeitenden Industrie verlangsamte sich die Schrumpfung. Die Ausrüstungsinvestitionen werden jedoch nur langsam zunehmen, weil die Profite der Unternehmen im letzten Jahr sehr gering ausfielen.

Die exportorientierte **Schweizer** Wirtschaft wuchs im vergangenen Jahr um 1.4 %. Während sich der Konsum der privaten Haushalte mit einem Wachstum von 2.4 % als sehr robust erwies, stagnierten die Exporte. Ausschlaggebend dafür war die Wechselkursentwicklung. Durch den Wertgewinn des SFR gegenüber dem USD und dem Euro verlor die Schweizer Wirtschaft an Wettbewerbsfähigkeit im Ausland, und dies wirkte sich unmittelbar auch auf die Exportdynamik des Landes aus. Im Gegensatz zum allgemeinen Wachstumstrend in den EU-Ländern wird sich daher die Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz im laufenden Jahr weiter abschwächen. Das Institut erwartet ein Wirtschaftswachstum von nur 1 ¼ %. Mit der auflebenden Weltkonjunktur werden die Exporte wieder etwas zunehmen, der Konsum der Haushalte dürfte sich jedoch auf Grund der getrüben Wirtschaftsaussichten etwas abschwächen.

Die Konjunkturlage der Schweiz verschlechterte sich Ende 2001. Gemäß einer Umfrage der Konjunkturforschungsstelle ETH (KOF) verzeichneten die meisten Unternehmen zwischen Oktober und Dezember eine rückläufige Nachfrage und die Erwartungen für das erste Quartal des laufenden Jahres lassen noch keine Besserung erwarten. Allerdings dürfte die Talsohle im ersten Quartal durchschritten sein. Ab dem zweiten Quartal wird sich dann das Wirtschaftswachstum zunehmend festigen. Für den Schweizer Arbeitsmarkt wird erwartet, dass die Arbeitslosenrate im laufenden Jahr wiederum 2.6 % betragen wird. Im ersten Quartal des laufenden Jahres reagierten noch viele Unternehmen auf die Nachfrageschwäche mit Kurzarbeit. Auch am Arbeitsmarkt wird es eine Erholung in der zweiten Jahreshälfte geben. Auf Grund der gedämpften Wirtschaftsentwicklung wird die Teuerung mit 1 % in diesem Jahr im preisstabilen Bereich bleiben.

USA

Im Jahr 2001 verzeichnete die US-Wirtschaft eine deutliche Konjunkturabschwächung. Das Wirtschaftswachstum verlangsamte sich dabei auf 1.2 %. Eine negative Wachstumsrate gab es jedoch nur im dritten Quartal, hervorgerufen durch die Terroranschläge am 11. September. Im gesamten vergangenen

Jahr erwies sich der Konsum der privaten Haushalte mit einem Wachstum von 3.1 % als Konjunkturstütze. Hingegen verzeichnete die verarbeitende Industrie einen Einbruch von 4 % bei den Ausrüstungsinvestitionen.

Im laufenden Jahr hellt sich die Konjunktorentwicklung der US-Wirtschaft deutlich auf. Das Institut rechnet mit einem Wirtschaftswachstum von 3 %. Während die Wachstumsrate im ersten Quartal im Jahresvergleich noch unter 3 % liegen dürfte, wird für das vierte Quartal über 4 % im Vorjahresvergleich erwartet. Getragen wird der Aufschwung vor allem von einer Belebung der Investitionstätigkeit in der güterverarbeitenden Industrie. Mit zweistelligen Wachstumsraten, wie es in den 1990er Jahren der Fall war, ist jedoch in dieser Aufschwungphase nicht zu rechnen. Die Ausgaben der privaten Haushalte werden kaum zur Wirtschaftsbelebung beitragen. Eine signifikante Beschleunigung des privaten Konsums wie in den vergangenen Zyklen ist derzeit unwahrscheinlich, da die Nachfrage der privaten Haushalte in der letzten Abschwungphase weiterhin robust blieb.

Seit Beginn des laufenden Jahres verstärken vorlaufende Wirtschaftsindikatoren die Erwartung auf einen Wirtschaftsaufschwung. Der Conference Board Leading Indicator überschritt bereits im Jänner den Höchststand des Jahres 2000. Positiv entwickelte sich dabei der Geldumlauf, die Anträge auf Arbeitslosenversicherung, die Arbeitsstunden in der güterverarbeitenden Industrie, die Baugenehmigungen und der Umsatz im Handel. Optimistisch stimmt auch die Entwicklung des Supply Managers Index, veröffentlicht vom Institute for Supply Management (ISM). Der Index über die Entwicklung der Auftragseingänge kündigte bereits im November des vergangenen Jahres eine Trendumkehr in der güterverarbeitenden Industrie an und im März übertraf der Index sogar den Höchstwert vom Juni 1994. Die Auftragseingänge im Dienstleistungsbereich fielen im März leicht, jedoch bewegt sich auch dieser Indikator auf hohem Niveau.

In der güterverarbeitenden Industrie fand am Anfang des laufenden Jahres die lang erwartete Trendwende statt. Die Industrieproduktion stieg im Februar gegenüber dem Vormonat zum zweiten mal in Folge und somit ist auch die Korrektur der überschüssigen Lagerbestände beendet. Mit dem Aufschwung in der güterverarbeitenden Industrie erholt sich auch der Arbeitsmarkt von der Wirtschaftsschwäche des vergangenen Jahres. Im Februar und März des laufenden Jahres wurden zum ersten mal wieder neue Arbeitsplätze geschaffen und Unternehmer planen auch in den kommenden Monaten zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen. Trotz der verbesserten Arbeitsmarktbedingungen dürfte die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt mit 5 % über dem Niveau des Vorjahres liegen.

Japan

Die japanische Wirtschaft erholt sich im laufenden Jahr von der Rezession. Die Wachstumsimpulse kommen primär von der Außenwirtschaft, während vom öffentlichen Sektor keine weiteren Stimulierungsmaßnahmen vorgesehen sind. Mit dem Wirtschaftsaufschwung in den USA, dem wichtigsten Handelspartner Japans, nehmen die japanischen Exporte wieder zu, während die Importtätigkeit auf Grund der geschwächten Inlandsnachfrage noch moderat ausfällt. Neben der auflebenden Nachfrage aus Übersee verbessert sich auch wechselkursbedingt die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft. Die japanische

Wirtschaft dürfte daher im laufenden Jahr um ein halbes Prozent wachsen. Die deflationären Tendenzen schwächen sich im laufenden Jahr ab, sie werden aber erst im kommenden Jahr überwunden sein.

Die japanische Wirtschaft befand sich zwischen dem zweiten und dem vierten Quartal des vergangenen Jahres in einer Rezession. Die Ursache für die rückläufige Wirtschaftsentwicklung ging vor allem von der fallenden Exportnachfrage aus, mitverursacht vom Wechselkursverhältnis zwischen Yen und USD. Im vierten Quartal gingen dann zusätzlich auch die Investitionen insbesondere in der IT-Branche stark zurück. Seit dem Anfang des laufenden Jahres gibt es jedoch wieder Anzeichen einer Aufhellung in der Wirtschaftsentwicklung. Im Februar stieg der Leading Indicator an und signalisiert zum zweiten mal in Folge eine wirtschaftliche Expansion. Im Februar stiegen die gesamten Auftragseingänge gegenüber dem Vormonat an. Ausschlaggebend dafür war die Entwicklung der Auftragsseingänge aus Übersee, die 30 % der gesamten Auftragseingänge in der japanischen Industrie ausmachen. Sie nehmen bereits seit Dezember des Vorjahres stark zu. Die Entwicklung bei den Auftragseingängen lässt auf ein Rekordergebnis in der Industrieproduktion im zweiten Quartal schließen. Seit Jahresbeginn ist auch ein leichtes Absinken der Arbeitslosigkeit zu beobachten. Trotz der konjunkturellen Belebung in der Industrie bleibt die Stimmung der japanischen Konsumenten weiterhin getrübt, da sie derzeit noch nicht mit einer Einkommensverbesserung rechnen.

Mittel und Osteuropa

In den Jahren 2002 und 2003 dürfte sich die positive Entwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern sowie in Russland fortsetzen. Durch die Abschwächung der Wirtschaftsdynamik in der EU und den USA hat sich das Wirtschaftswachstum in den ost- und mitteleuropäischen Ländern seit der zweiten Jahreshälfte 2001 verlangsamt. Das Wachstum wird in allen Ländern mit Ausnahme Polens von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Verbrauch und den Investitionen getragen. Wegen der schwächeren Investitionstätigkeit ist im ersten Halbjahr 2002 mit niedrigeren Wachstumsraten als im Vorjahr zu rechnen. Eine Belebung der ausländischen Nachfrage am Ende des Jahres 2002 dürfte das Wachstum im Jahr 2003 beschleunigen.

Nach der dynamischen Entwicklung im Jahr 2000 (5.2 %) hat das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** wegen schwächerer Auslands- und Inlandsnachfrage kontinuierlich an Schwung verloren und erreichte für das Jahr 2001 einen Wert von 3.8 %. Das Wachstum ist auf die Industrieproduktion zurückzuführen (4.1 %), die von den Exporten (7.7 % real) und dem privaten Konsum (5.4 %) getragen wurde. Die Importe wuchsen dagegen um nur 4 %, was zur Verringerung des Handelsbilanzdefizits um 0.8 Mrd. EUR beigetragen hat. Die Investitionen entwickelten sich im dritten und vierten Quartal 2001 rückläufig: Für das ganze Jahr 2001, betrug die reale Wachstumsrate der Investitionen 3.5 % (die Hälfte des Wertes des Jahres 2002). Die Bauproduktion dagegen, gefördert durch das Wohnbauprogramm der Regierung, wuchs im Jahr 2001 um 10 %. Die Arbeitslosenquote blieb mit 5.7 % im Jahr 2001 auf einem niedrigen Niveau. Die jährliche Inflation lag im Jahr 2001 bei durchschnittlich 9.2 %.

Für das Jahr 2002 wird in Folge der schon im Jahr 2001 zu beobachtenden Verlangsamung der Bruttoanlageinvestitionen und der schwachen Auslandsnachfrage mit einer Wachstumsrate von 3 ½ %

gerechnet. Das Wachstum wird im Jahr 2002 hauptsächlich von der Inlandsnachfrage getragen. Durch die Belebung der Auslandsnachfrage dürfte sich das Wachstum im Jahr 2003 auf 4 ¼ % beschleunigen.

In **Polen** ist die Inlandsnachfrage rückläufig. Dies wurde durch steigende Arbeitslosigkeit, fallende Reallöhne und hohe reale Zinsen ausgelöst. Die Industrieproduktion fiel im Jahr 2001 um 0.2 % im Jahresvergleich trotz dynamischem Export. Das Wachstum der Importe blieb mit nominell 4 % gering. Als Folge der restriktiven Geldpolitik verringerten sich die externen Ungleichgewichte und das Leistungsbilanzdefizit schrumpfte von 6.3 % des BIP im Jahr 2000 auf 4 % des BIP im Jahr 2001. Im Zeitraum Jänner bis September 2001 gingen die Bruttoanlageinvestitionen um 6.8 % im Jahresabstand zurück, der private Konsum wuchs um nur 1.7 %. Diese Entwicklung wurde von einem Rückgang der jährlichen Inflation auf 5.5 % im Jahr 2001 (verursacht primär durch fallende Ölpreise) von 10.1 % im Vorjahr und einem Anstieg der Arbeitslosenquote von 15.1 % auf 17.4 % begleitet.

Für heuer erwartet die polnische Regierung eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums auf 1 %. Eine wirtschaftliche Belebung wird vom polnischen Finanzminister erst in der zweiten Hälfte des Jahres 2002 erwartet. Die Arbeitslosenquote dürfte sich heuer auf 18.5 % erhöhen. Für das Jahr 2002 wird eine Inflationsrate von 4.7 % erwartet. Zusammen mit der Belebung der Auslandsnachfrage in der zweiten Jahreshälfte dürfte der private Konsum im Jahr 2002 wegen der starken Erhöhung der Sozialausgaben und des leichten Wachstums der Einkommen das Wachstum antreiben. Für das Jahr 2003 wird eine Beschleunigung des Wachstums auf 2 ¾ % erwartet.

Trotz einer Verlangsamung des Wachstums in der zweiten Jahreshälfte, wuchs das **tschechische** BIP im Jahr 2001 um 3.6 %. Entstehungsseitig waren 2001 die Industrieproduktion (2.9 % im Jahresabstand) und die Dienstleistungen, insbesondere der Handel, Hotels und Restaurants (6.7 %), sowie die Finanzdienstleistungen (5.3 %) die treibenden Kräfte des Wachstums. Die Importe wuchsen im Jahr 2001 mit 13.7 % schneller als die Exporte (12.0 %), wodurch sich das Handelsbilanzdefizit ausweitete. Verwendungsseitig ist das Wachstum auf die dynamische Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen (7 %) und des privaten Konsums (3.7 %) zurückzuführen. Die Arbeitslosenquote betrug im Jahr 2001 9.4 % was einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr entspricht. Die jährliche Inflationsrate belief sich 2001 auf 4.7 %.

Für heuer ist mit einer Wachstumsrate von 3 ¼ %, getragen von der Inlandsnachfrage, zu rechnen. Auf der Entstehungsseite werden Dienstleistungen und Industrieproduktion weiterhin die wichtigsten Wachstumsmotoren sein. Im Jahr 2003 dürfte sich das Wirtschaftswachstum leicht beschleunigen (3 ¾ %).

Das Wirtschaftswachstum in der **Slowakei** beschleunigte sich im dritten und vierten Quartal des Jahres 2001 und erreichte für das ganze Jahr 2001 3.3 %. Diese Entwicklung ist auf das schnelle Wachstum des öffentlichen (5.2 %) und privaten Konsums (4 %) sowie der Bruttoanlageinvestitionen (11.6 %) zurückzuführen. Wegen der dynamischen Inlandsnachfrage wuchsen die Importe im Jahr 2001 mit 11.7 % schneller als die Exporte (6.5 %). Dadurch erhöhten sich Handels- und das Leistungsbilanzdefizit. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrieproduktion (4.6 % im Jahr 2001) getragen. Die durchschnittliche jährliche Arbeitslosenquote stieg im Jahr 2001 auf 19.2 % und die jährliche Inflation belief sich im Jahr 2001 auf 7.1 %.

Heuer dürfte das Wachstum infolge der dynamischen Inlandsnachfrage $3\frac{1}{4}\%$ betragen und sich im Jahr 2003 auf $3\frac{1}{2}\%$ beschleunigen.

In **Slowenien** stützte sich das Wirtschaftswachstum im Jahr 2001 auf die ausländische Nachfrage und betrug 3% . Jedoch wuchsen die Exporte langsamer als im Vorjahr. Sie stiegen um 7.2% real, während die realen Importe um 2.6% zunahmen. Die Verlangsamung des Exportwachstums spiegelte sich im niedrigeren Wachstum der Industrieproduktion wider (2.8% im Jahr 2001 im Vorjahresvergleich). Der private Konsum wuchs im Jahr 2001 um 5.2% , während die Bauproduktion und die Investitionen um 7.7% bzw. 2% zurückgingen. Als Resultat der rückläufigen Entwicklung der Energiepreise betrug die durchschnittliche jährliche Inflationsrate 2001 8.4% . Die Arbeitslosenquote belief sich auf 11.6% , was einer Verringerung um 0.6 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr entspricht.

In Folge einer leichten Aufwärtsentwicklung des privaten Konsums und der dynamischen Investitionen wird für heuer eine Wachstumsrate von 3% erwartet. Im Jahr 2003 dürfte sich das Wirtschaftswachstum wegen der zu erwartenden dynamischen Auslandsnachfrage auf $3\frac{3}{4}\%$ beschleunigen.

In **Rumänien** beschleunigte sich das Wachstum im Jahr 2001 auf 5.3% . Dies ist vor allem auf die steigende Produktion in der Landwirtschaft (21.2%), Industrieproduktion (7.9%) und Bauproduktion (5.2%) zurückzuführen. Die Dienstleistungen nahmen um nur 1.7% zu. Auf der Verwendungsseite sind für die gute Wirtschaftsdynamik der private Konsum (6.4%), infolge der sehr hohen Reallohnsteigerungen von über 10% , und die Bruttoanlageinvestitionen (6.6%) verantwortlich. Weil das Importwachstum (17.5%) höher ausfiel als das Exportwachstum (10.6%), kam es zu einer Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits auf voraussichtlich 6% des BIP. Die Inflationsrate blieb auch im Jahr 2001 auf einem hohen Niveau (34.5%), während die Arbeitslosenquote im Dezember 2001 8.6% betrug.

Heuer dürfte sich das Wirtschaftswachstum infolge der gestrafften Fiskalpolitik und schwache Exportdynamik auf $3\frac{1}{2}\%$ belaufen und im Jahr 2003 $4\frac{1}{2}\%$.

In **Bulgarien** hat sich das Wirtschaftswachstum im vierten Quartal, nach einem Anstieg um 4.8% im Zeitraum Jänner bis September 2001, wegen der sinkenden Exporte deutlich verringert und erreichte 4.3% für das ganze Jahr 2001. Die Industrie wuchs um nur 0.7% im Jahr 2001. Die Exporte wuchsen um 6.1% im Vergleich zum Vorjahr. Ein hohes Importwachstum von 11.6% hat zu einer Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits auf 6.5% des BIP beigetragen. Der Einzelhandel hat im Jahr 2001 von der Zunahme der Anzahl der ausländischen Touristen (um 15%) im Sommer profitiert und wuchs um 4.9% . Die Arbeitslosenquote stieg Ende Dezember 2001 auf 19.5% . Die Inflationsrate belief sich im Dezember 2001 auf 4.8% im Jahresabstand.

Für 2002 rechnen die internationalen Prognosen mit einer Verlangsamung des Wachstums auf $3\frac{1}{4}\%$. Im Jahr 2003 dürfte sich das Wachstum auf $4\frac{1}{4}\%$ beschleunigen.

Mit 5% blieb das Wachstum der **russischen Wirtschaft** im Jahr 2001 angetrieben vom privaten Konsum ($+9\%$) und den Bruttoanlageinvestitionen ($+8.7\%$) weiter auf einem hohen Niveau. Die Exporteinnahmen, mit Öl und Gas als wichtigsten Exportgütern, schrumpften im Jahr 2001 wegen der fallenden Ölpreise um 2% .

Die Importe dagegen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 16.9 % sehr dynamisch. Das Wachstum der Industrieproduktion belief sich auf 4.9 % gegenüber dem Vorjahr. Die Landwirtschaft wuchs um 7 % und die Bauwirtschaft um 10 %. Der Einzelhandel nahm um 11 % zu. Die durchschnittliche jährliche Inflation belief sich im Jahr 2001 auf 21.6 %. Die Arbeitslosenquote sank auf 9 %. Der Budgetüberschuss des Jahres 2001 erreichte 2.8 %.

Für heuer erwartet die russische Regierung auf Grund der dynamischen Entwicklung der Inlandsnachfrage eine Wachstumsrate von 3 ½ %.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	1999	2000	2001	2002	2003
Welthandel, real	3.8	13.3	-4.9	4 ½	7 ½
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	1.8	3	0.6	1 ¼	2 ¼
Italien	1.6	2.9	1.8	1 ¾	2 ¼
Frankreich	3	3.4	2	2	2 ¼
Vereinigtes Königreich	1.6	2.9	2.1	2 ½	3
Schweiz	1.6	3	1.4	1 ¼	1 ¾
Polen	4.1	4.1	1.1	1	2 ¾
Slowakei	1.9	2.2	3.3	3 ¼	3 ½
Tschechien	-0.2	2.9	3.6	3 ¼	3 ¾
Ungarn	4.5	5.2	3.8	3 ½	4 ¼
Slowenien	5.2	4.6	3.0	3	3 ¾
Bulgarien	2.4	5.4	4.3	3 ¼	4 ¼
Rumänien	-3.2	1.6	5.3	3 ½	4 ½
Russland	5.4	9.0	5.0	3 ½	4
USA	4.1	4.1	1.2	3	3 ¼
Japan	0.7	2.4	-0.3	½	1 ½
EU	2.6	3.4	1.7	1 ¾	2 ½
OECD – insgesamt	3.1	3.9	1.1	2	2 ¾
Österreichische Exportmärkte	7.3	13.6	2.4	5 ¼	7 ½
USD/EUR Wechselkurs*)	1.07	0.92	0.90	0.91	0.92 #)
Rohölpreise**)	17.3	29.1	25	23	23

Quelle: IMF, OECD, eigene Berechnungen

*) absolute Werte

***) USD/barrel

#) Technische Annahme

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Obwohl sich die globalen Handelsströme im Vorjahr rückläufig entwickelten, verzeichnete die österreichische Wirtschaft einen regen Außenhandel. Waren- und Dienstleistungsexporte erwiesen sich während der globalen konjunkturellen Abschwächung, mit einer Wachstumsrate von real 5.5 %, robuster als in anderen Ländern. Dem internationalen Trend folgend schwächte sich im vergangenen Jahr in Österreich jedoch die Inlandsnachfrage ab. Das Konsumwachstum der privaten Haushalte verlangsamte sich und es gab einen starken Einbruch in der Investitionstätigkeit. Das Importwachstum fiel daher im vergangenen Jahr mit 3.6 % deutlich geringer aus als das Wachstum der Exporte. Der Außenbeitrag verbesserte sich dadurch deutlich. Mit der auflebenden Nachfrage aus dem Ausland wird das Exportwachstum im laufenden Jahr nur geringfügig über dem Niveau des Vorjahres liegen. Es wird erwartet, dass sich die Inlandsnachfrage beleben wird. Demnach wird das Importwachstum deutlich stärker als im Vorjahr ausfallen.

Das Wachstum der österreichischen Warenexporte zu laufenden Preisen betrug im vergangenen Jahr 6 %. Dieses gute Ergebnis konnte erzielt werden, weil die österreichische Außenwirtschaft im ersten Quartal des vergangenen Jahres noch nicht von der globalen Konjunkturabschwächung betroffen war. Im Einklang mit der weltweiten Konjunktorentwicklung schwächte sich die Exporttätigkeit österreichischer Unternehmen im zweiten und dritten Quartal ab, am Jahresende nahm jedoch das Wachstum der Exporte gegenüber dem Vorquartal wieder zu. Im Jahresdurchschnitt wuchsen die Warenexporte in den Wirtschaftsraum der EU um 6.8 % und in den Euro-Raum um 6 %. Die Exporte in die Oststaaten lagen mit einer Zuwachsrate von 9.4 % unter dem langjährigen Durchschnitt. Als sehr belebt erwiesen sich jedoch die Exporte nach Nord- und Südamerika. Im laufenden Jahr verbessern sich zwar die internationalen Rahmenbedingungen, das Institut rechnet jedoch damit, dass das Wachstum der nominellen Warenexporte wiederum etwa 6 % ausmachen wird. Der Grund dafür ist im Wegfall des stimulierenden Wechselkurseffekts der Vorjahre zu sehen. In der ersten Jahreshälfte des laufenden Jahres werden auch noch die Auswirkungen der internationalen Nachfrageflaute spürbar sein. Mit einem Wachstumsschub ist dann in der zweiten Jahreshälfte zu rechnen. Die österreichischen Exporte werden dann in alle Staaten wieder deutlich zulegen. Für das nächste Jahr wird der Zuwachs bei den nominellen Warenexporten mehr als 8 % betragen.

Die nominellen Warenimporte sind sehr stark von der Entwicklung der Warenexporte abhängig. Sie stiegen im vergangenen Jahr um 5.9% und werden daher im laufenden und nächsten Jahr um mehr als 5 % wachsen.

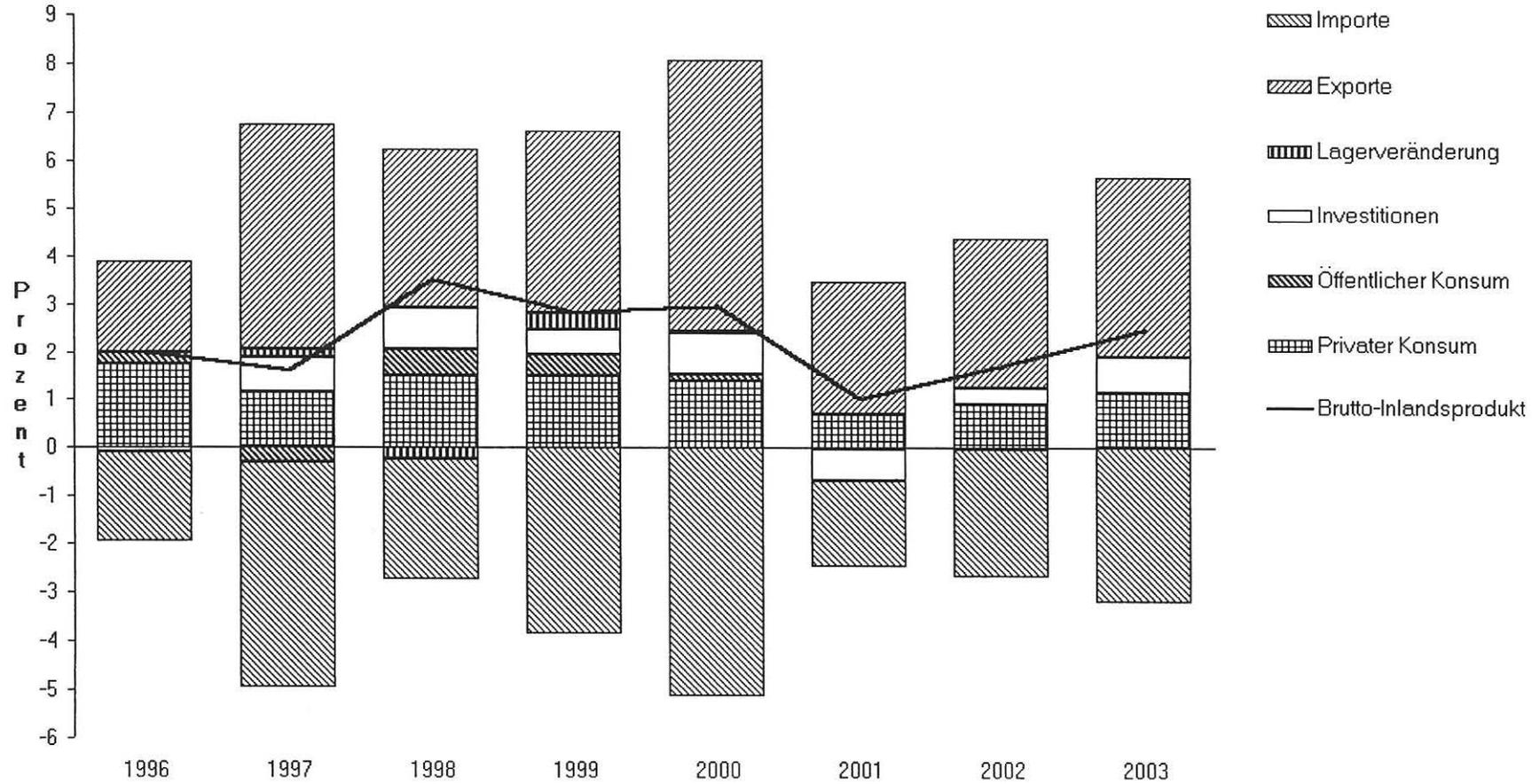
Das starke Wachstum der Reiseverkehrsexporte um 7.6 % wird im laufenden Jahr voraussichtlich nicht mehr erzielt werden. Die relativ kräftige Dynamik der Reiseverkehrsexporte in der vergangenen Sommersaison hat sich in der Wintersaison 2001/02 fortgesetzt. Auch im laufenden Jahr dürften daher die Reiseverkehrsexporte deutlich zunehmen. Die heurige Wintersaison war bereits erfolgreicher als im Vorjahr und auch der Ostertourismus ist gut gelaufen. Skifahren und Wellness-Urlaube lagen im Trend. Zu Jahresbeginn litt der Städtetourismus noch immer unter den Folgen des Anschlags in den USA und der weltweiten Konjunkturflaute. Auf Grund des konjunkturellen Aufschwungs in Europa, dürfte die Nachfrage nach Österreichurlauben aus dem wichtigsten Herkunftsland Deutschland in diesem Jahr wieder

zunehmen. Ein dämpfender Effekt geht noch von den Ereignissen vom 11. September aus, als viele Fernreisen verschoben wurden und voraussichtlich diesen Sommer nachgeholt werden.

Auch das Wachstum der Reiseverkehrsimporte wird sich im Vergleich zum Vorjahr abschwächen. Während es in der ersten Jahreshälfte noch eine Zurückhaltung bei Urlaubsbuchungen im Ausland gibt, dürften die Reisverkehrsimporte mit der Festigung der österreichischen Konjunktorentwicklung erst ab Herbst des laufenden Jahres wieder rascher zunehmen.

Aufgrund der durch die schwache Binnennachfrage ausgelösten geringen Importdynamik, des Wegfalls der Effekte des Energiepreisanstiegs und der Entwicklung bei der Reiseverkehrsbilanz rechnet das Institut mit einer kontinuierlichen Verbesserung des Leistungsbilanzsaldos. Im vergangenen Jahr betrug das Defizit noch 4.9 Mrd. €. Im laufenden und nächsten Jahr dürfte es auf 4.5 Mrd. € bzw. auf 4.1 Mrd. € sinken.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten

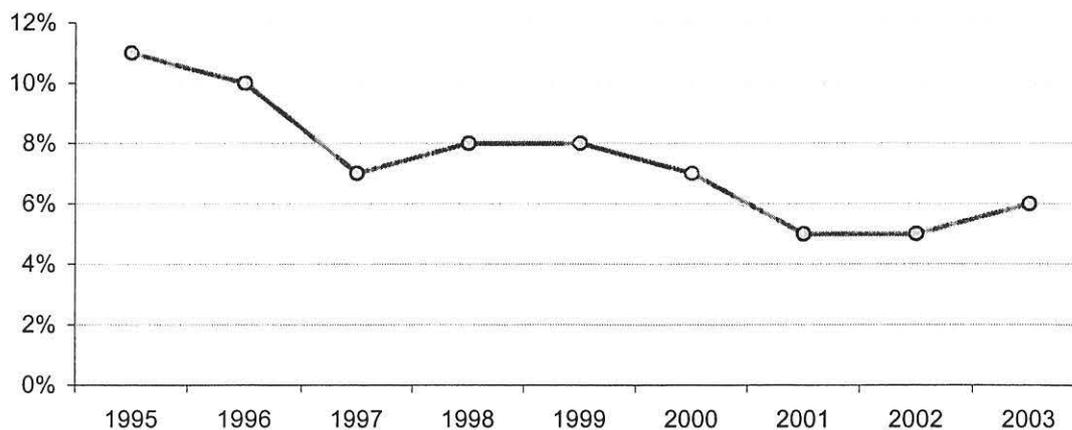


4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Zuletzt mussten die österreichischen Haushalte ein schwaches Wachstum ihrer Realeinkommen in Kauf nehmen und konnten daher die zur Aufrechterhaltung ihres Lebensstandards nötigen Konsumbedürfnisse nur auf Kosten einer stetig fallenden Sparquote befriedigen. Nunmehr zeichnet sich deutliche Entspannung ab. Im Prognosezeitraum wachsen die Einkommen wieder kräftiger und erweitern damit den Handlungsspielraum der Haushalte. Konsumbelegung kann solcher Art sogar mit einer Steigerung der Sparquote einhergehen.

Die Institutsprognose rechnet weiterhin mit einem realen **Wachstum des privaten Konsums** von 1.7% im Jahr 2002 und von 2.1% im nächsten Jahr. Die langsame Belegung der Konsumnachfrage wurzelt in der besseren Einkommenslage und in sich verfestigenden Aussichten auf längerfristige wirtschaftliche Stabilität, nicht zuletzt durch die fortschreitende Gesundung der Staatsfinanzen. Der im Vorjahr beobachtete Kontrast zwischen dem realen Rückgang der von Statistik Austria ausgewiesenen Einzelhandelsumsätze einerseits und der moderaten aber fühlbaren Steigerung des privaten Konsums lt. VGR andererseits bietet indes einen Hinweis, dass Nachfragekategorien außerhalb des Einzelhandels auch in der derzeitigen Erholungsphase eine große Rolle spielen, wie Käufe von Pkw und Urlaubsreisen. Es sind dies gerade jene Nachfragesegmente, die in Phasen schwacher Einkommensentwicklung von den Haushalten zuerst zurückgenommen werden, da sie am ehesten verzichtbar erscheinen. Besonders deutlich wurde der erwähnte Kontrast im letzten Quartal des Vorjahres, als die Einzelhandelsumsätze um fast 2% real sanken, der private Konsum hingegen um 1% gegenüber dem Vergleichsquartal des vorletzten Jahres zunahm. Bei der Interpretation der Entwicklung der Einzelhandelsumsätze im Jahresdurchschnitt 2001 ist aber darüber hinaus der statistisch ausgewiesene starke Rückgang im Bereich der Nahrungsmittel zu berücksichtigen.

Sparquote der privaten Haushalte



Da jetzt allmählich wieder genauere sektorale Aufgliederungen über längere Zeiträume verfügbar werden, lohnt sich ein Rückblick auf die Entwicklung der **Haushaltssparquote** seit 1995, unter Einbeziehung der provisorischen bzw. prognostizierten Werte 2001-2003. Das starke Fallen der Sparquote nach 1995 ist deutlich zu erkennen. Auch wenn eine weiter rückwirkende Revision der VGR derzeit nicht verfügbar ist, kann davon ausgegangen werden, dass diese Kenngröße in früheren Jahren und Jahrzehnten meistens um 10% schwankte und dass die im Schaubild dominierenden Werte unter 8% historisch ungewohnt niedrig sind. Im Vorjahr dürfte die Haushalts-Sparquote ihre Talsohle erreicht haben, knapp unter der 5%-Marke. Die Phase des Abbaus der Sparquote war dadurch bedingt, dass das Wachstum der Einkommen hinter den längerfristig erwarteten Sollwerten zurückgeblieben ist, dass aber Pläne und Gewohnheiten dieser schwächeren Dynamik nicht angepasst wurden. Dieses Reaktionsmuster mit Sachzwängen zur Befriedigung der Grundbedürfnisse zu begründen, scheint in einer entwickelten Wirtschaft fehl am Platz. Viel eher kann von einem fortschreitenden Vertrauen in zukünftige Prosperität ausgegangen werden. Die Haushalte vertrauen demnach darauf, dass hinkünftig starke Einkommenszuwächse ins Haus stehen, die eine Erfüllung von Sparzielen gemeinsam mit einem befriedigenden Konsum garantieren. Dadurch entfällt das Motiv des sogenannten Vorsichts- oder Angstsparens.

Der in der VGR nicht zum privaten Konsum zählende **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wächst heuer und im nächsten Jahr mit jeweils knapp 2% real.

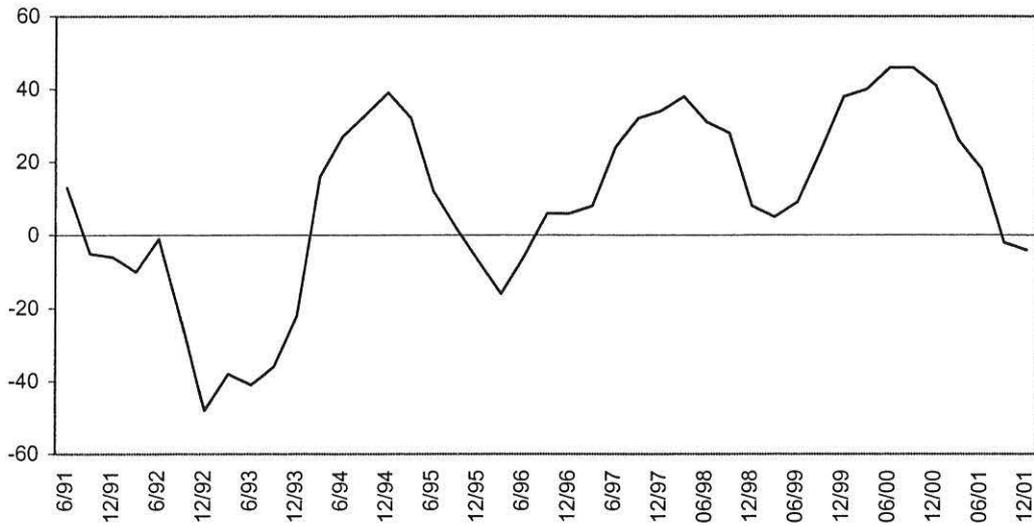
Die Institutsprognose weist die **realen Bruttoinvestitionen insgesamt** sowie ihre beiden Hauptkomponenten aus, zum einen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** und zum anderen die **realen Bauinvestitionen**¹.

Die konjunkturelle Abschwächung im Jahr 2001 schlug sich bei den **realen Ausrüstungsinvestitionen** mit einem Rückgang um 0.8 % gegenüber dem Vorjahr nieder. Dieser Rückgang wurde vor allem durch sinkende Investitionen in Maschinen und Geräte verursacht, während der Bereich Fahrzeuge noch schwach wuchs. Frühindikatoren sprechen dafür, dass die Investitionsdynamik im Verlauf des heurigen Jahres wieder leicht anziehen wird. Entsprechend der sich erholenden internationalen und österreichischen Konjunktur wird die Investitionstätigkeit erst im nächsten Jahr wieder das Niveau der späten 90er Jahre erreichen. Die Institutsprognose ergibt für das laufende Jahr ein Wachstum der realen Ausrüstungsinvestitionen von 3.0 %, das sich im Jahr 2003 auf 6.0 % beschleunigen wird.

Die Ergebnisse der letzten verfügbaren Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung (Dezember 2001), die in den beiden folgenden Graphiken auszugsweise wiedergegeben sind, implizieren, dass der Tiefpunkt des aktuellen Konjunkturzyklus bereits überschritten ist. Zur Beurteilung der Auftragsbestände wird der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen der Auftragslage herangezogen, der erstmals seit 1996 in den letzten beiden Befragungen wieder ein negatives Vorzeichen aufweist. Der letzte Befragungswert zeigt keine weitere spürbare Verschlechterung an; für den nächsten Befragungszeitpunkt wird bereits mit einer Verbesserung gerechnet.

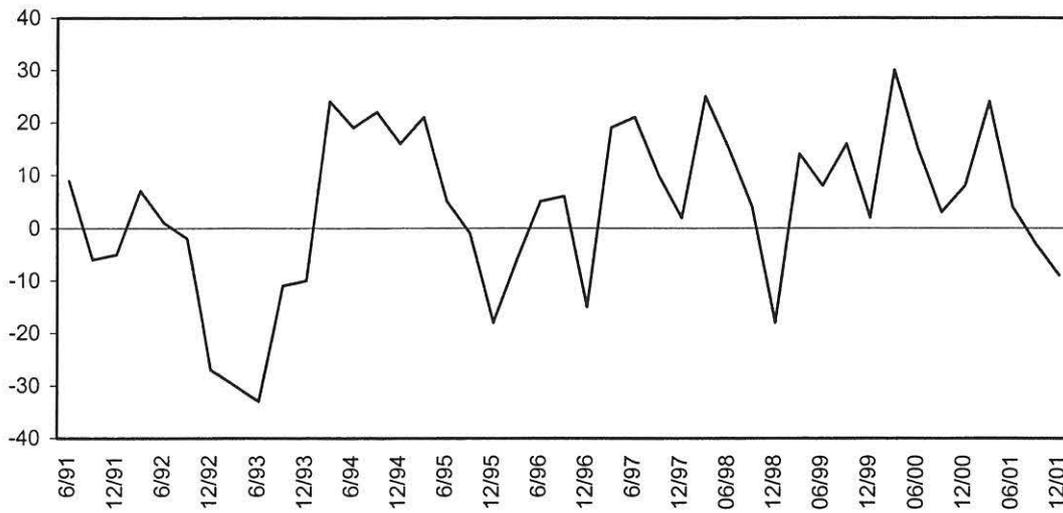
¹ Die realen Bauinvestitionen setzen sich zusammen aus den Bauinvestitionen in Wohnbauten und in Nichtwohnbauten. Die realen Ausrüstungsinvestitionen setzen sich zusammen aus den Investitionen in Nutztiere und -pflanzungen, Fahrzeuge, Maschinen und Geräte und den Investitionen in immaterielle Anlagegüter. Vorratsveränderungen und Nettozugänge an Wertsachen sind als dritte Komponente in den Bruttoinvestitionen enthalten, werden aber nicht getrennt ausgewiesen.

Beurteilung der Auftragsbestände



Quelle: Industriellenvereinigung

Produktionstätigkeit der nächsten 3 Monate



Quelle: Industriellenvereinigung

Die Einschätzung der Produktionstätigkeit der nächsten 3 Monate ist durch einen volatileren Verlauf als die Einschätzung der zukünftigen Auftragslage gekennzeichnet. Die letzten verfügbaren Befragungsergebnisse

spiegeln noch eine pessimistischere Einschätzung als im Vorquartal wider. Die aktuellsten Ergebnisse stammen jedoch vom Ende des vierten Quartals, die inzwischen eingetretenen positiven Impulse der US-amerikanischen und inzwischen auch der europäischen Wirtschaft können in diesen Einschätzungen daher erst teilweise ihren Niederschlag finden. Die Zuversicht für die heimische wirtschaftliche Entwicklung wächst aber: Die Einschätzung der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten (hier nicht ausgewiesen) weist zwar noch einen negativen Saldo auf, hat sich aber schon deutlich gegenüber ihrem letzten Wert verbessert (-12 nach -23).

Nachdem die Entwicklung der **realen Bauinvestitionen** seit Mitte der 90er Jahre um ein Nullwachstum gependelt hat, wurde im Jahr 2001 mit einem Rückgang um 2.2 % ein Tiefpunkt in dieser Entwicklung erreicht. Für das laufende Jahr zeichnet sich nur eine langsame Erholung der Bautätigkeit ab, sodass erst wieder im Jahr 2003 mit einer positiven Wachstumsrate der realen Bautätigkeit zu rechnen ist. Die negative Entwicklung in den letzten Jahren begründet sich vornehmlich aus dem Bereich Hochbau, und hier sowohl aus dem Wohnbau als auch aus dem Industrie- und Ingenieurbau. Im Wohnbau war 2001 bereits das fünfte Jahr in Folge mit einer negativen Wachstumsrate, und aus den Bewilligungszahlen im Wohnungsneubau lassen sich keine Schlüsse für eine Abkehr von dieser Tendenz ziehen. Im Tiefbau ist zwar eine positivere Entwicklung zu erwarten, unter anderem auch getragen vom stärkeren Engagement der öffentlichen Hand. Die von der Bundesregierung zur Stützung der Konjunktur angekündigten zusätzlichen Investitionen werden zwar ein noch stärkeres Absacken der Baukonjunktur abfedern, werden aber nicht ausreichen, um die Baukonjunktur noch im laufenden Jahr in den Bereich positiver Wachstumsraten zu befördern. Aus dem Zusammenwirken von besserer Konjunkturlage und Fördermaßnahmen ist für das Jahr 2003 hingegen wieder von einem bescheidenen Wachstum der Bauinvestitionen um 1.0 % auszugehen. Dass kurzfristig angelegte Investitionspakete eine nachhaltige Verbesserung für den heimischen Bausektor bewirken werden, ist jedoch zu bezweifeln.

Die schwache Baukonjunktur steht in Einklang mit der internationalen Situation der Branche. Auch auf EU-Ebene sinkt die Produktion des Baugewerbes derzeit, und zwar stärker im Hoch- als im Tiefbau. Stärkere Rückgänge als in Österreich liegen für den Bereich Hochbau lediglich in Deutschland vor. Auch die Baugenehmigungen in der EU weisen nur sehr vereinzelt positive Wachstumsraten auf, was auf eine weiterhin sehr schwache Baukonjunktur hindeutet.

In Summe ergeben sich aus Obigem die Wachstumsraten der **realen Bruttoinvestitionen insgesamt** mit 1.4 % heuer und 3.4 % im Jahr 2003. Das Preiswachstum wird im Prognosezeitraum bei Anlageinvestitionen nahe Null verharren und bei Bauinvestitionen nur knapp über einem Prozent liegen.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** ist im Prognosezeitraum nach wie vor durch den in der laufenden Legislaturperiode eingeschlagenen verschärften Konsolidierungskurs und die Entwicklung der Konjunktur bestimmt. Der Budgetvollzug des Bundes im Jahr 2001 hingegen verlief deutlich günstiger als erwartet. Nachdem im Bundesvoranschlag noch ein Defizit von 2.38 Milliarden € (32.8 Milliarden ATS) budgetiert worden war, betrug das administrative Defizit letztlich nur rund 1.4 Milliarden € (19.5 Milliarden ATS). In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung kam das öffentliche Defizit des Bundes bei etwa 1.6 Milliarden € (21.4 Milliarden ATS) zu liegen; auf der Ebene des Gesamtstaates konnte dank der

Überschüsse der Länder bereits ein Jahr früher als geplant ein ausgeglichener Haushalt, das "Nulldefizit", erreicht werden.

Diese Verbesserung ist zu einem großen Teil auf die Entwicklung der Bundesabgaben zurückzuführen. Die Einnahmen aus Umsatzsteuer und Lohnsteuer entwickeln sich durch die schwächere Wirtschaftsentwicklung zwar ungünstiger als veranschlagt; große positive Abweichungen hingegen gab es beim Aufkommen an Einkommensteuer und Körperschaftsteuer. Diese Mehreinnahmen können nicht aus der laufenden Wirtschaftsentwicklung erklärt werden; vielmehr schlugen hier die Maßnahmen des Konsolidierungspakets 2001 wesentlich stärker durch als ursprünglich erwartet. Vor allem die neu eingeführte Verzinsung von Steuerrückständen führte zu Anzahlungen, die deutlich über den Erwartungen lagen; insgesamt schlugen die einnahmenseitigen Konsolidierungsmaßnahmen um etwa 1.5 Milliarden € (20.5 Milliarden Schilling) stärker als erwartet zu Buche.

Der von der Bundesregierung beschlossene Konsolidierungskurs sollte grundsätzlich beibehalten werden. Österreich betätigt sich damit keineswegs als überambitionierter finanzpolitischer Vorreiter, sondern hat lediglich angesichts der sich aus der offensichtlich zu laxen Politik der Vorjahre ergebenden Gefahr, den Anschluss zu verlieren, eine längst überfällige Wende nachvollzogen und zum westeuropäischen Mittelfeld aufgeschlossen. Im Jahr 2001 verzeichneten die Staaten der Europäischen Union in ihrer Gesamtheit ein Defizit von 0.6 % des Bruttoinlandsprodukts; in einigen Mitgliedstaaten wurden Budgetüberschüsse bis an die 5-Prozent-Marke erzielt.

Das Institut geht trotz der Konjunkturertrübung davon aus, dass das „Nulldefizit“ auch, wie geplant, in den Jahren 2002 und 2003 zu halten sein wird. Die gesamtstaatliche Schuldenquote ist mittlerweile ebenfalls auf einem klaren Abwärtstrend und sollte 2002 an den Maastricht-Referenzwert von 60 Prozent des BIP herankommen. Der öffentliche Konsum wird auch in diesem Jahr real leicht zurückgehen und im Jahr 2003 praktisch stagnieren.

Längerfristig gibt es zu dem eingeschlagenen Konsolidierungskurs ohnehin keine Alternative. Den derzeit sehr eng gesetzten Grenzen für die österreichische Fiskalpolitik sollte auch bei der nunmehr in Gang gekommenen Diskussion um eine gegen Ende der laufenden Legislaturperiode anzusetzende Steuerreform Rechnung getragen werden. Es wäre ausgesprochen kontraproduktiv und nicht Ausdruck einer auf Nachhaltigkeit bedachten Budgetpolitik, würde die Bundesregierung denselben Fehler wie ihre Vorgängerin begehen und der Versuchung nachgeben, vor der Nationalratswahl aus wahltaktischen Gründen eine Steuerreform zu beschließen, deren Finanzierung nicht gesichert ist. Steuerliche Entlastungen sollten nur vorgenommen werden, soweit sie auch finanzierbar sind, damit der neue fiskalpolitische Kurs auch glaubwürdig bleibt. Dieser Prognose wurde eine Abgabensenkung von insgesamt 1 Milliarde Euro (1. Etappe der Steuerreform und Lohnnebenkostensenkung) zugrunde gelegt. Ein ausgeglichener Haushalt ist unter diesen Annahmen nur bei strikter Fiskaldisziplin möglich. Auch ist zu beachten, dass ein nicht geringer Teil des jüngsten Konsolidierungserfolgs auf einem Einmaleffekt beruht, nämlich auf dem unerwartet hohen Effekt der Einführung der Anspruchsverzinsung.

Dennoch sollte unter rigoroser Beachtung des eingeschlagenen Stabilitätskurses mittelfristig an der Schaffung von Spielräumen gearbeitet werden, die eine Verringerung der Abgabenbelastung ermöglichen.

Die Beschleunigung des Konsolidierungskurses musste nicht zuletzt mit einem gegenüber den ursprünglichen Plänen verstärkten Zugriff auf der Einnahmenseite erkaufte werden. Mit 45,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts hat die Abgabenquote im Jahr 2001 einen historischen Höchststand erreicht.

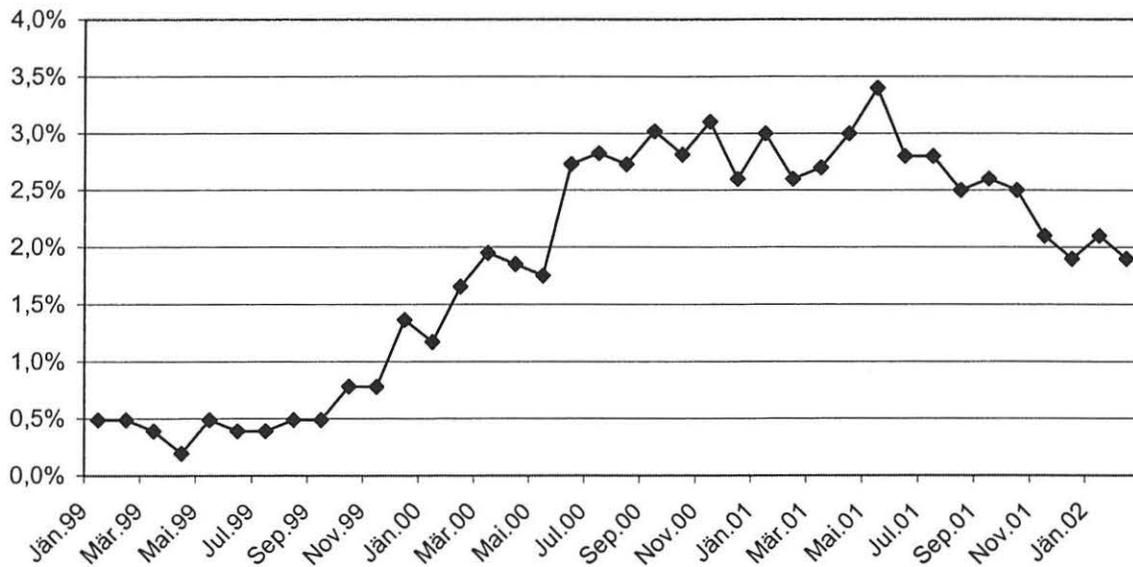
Mittelfristig wird die Budgetpolitik daher um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite nicht herumkommen. Kern muss eine umfassende Organisations- und Finanzierungsreform der öffentlichen Verwaltung sein mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effizientere Ressourcenverwendung gewährleisten und damit Einsparungspotentiale und Spielräume für eine Steuersenkung eröffnen. Die derzeit unter dem Titel „Verwaltungsreform“ unmittelbar ins Auge gefassten Maßnahmen können nur ein erster Schritt sein. Dies geht Hand in Hand mit einer Reform des Finanzausgleichs. Schließlich sind diverse Ausgabenprogramme auch aus sozialpolitischer Hinsicht zu hinterfragen und es muss die Frage nach ihrer sozialen Treffsicherheit weiterhin auf der Tagesordnung bleiben. Reformen in diesem Bereich, die dem Prinzip der Verteilungsgerechtigkeit stärker gerecht werden, könnten in nicht unerheblichem Umfang Mittel freisetzen, die zu einer Senkung der Lohnnebenkosten herangezogen werden könnten. Entscheidender Weichenstellungen bedarf es im Bereich der Pensionsversicherung. Hier muss die bereits in Aussicht genommene tieferegehende Strukturreform in Angriff genommen werden, die auf eine Stärkung des Versicherungsprinzips hinausläuft beziehungsweise darauf, die davon abweichenden, „versicherungsfremden“ Leistungen im Wege einer Sonderfinanzierung zu erbringen.

Im vergangenen Jahr sind die Arbeitnehmer-Entgelte laut VGR je Aktiv-Beschäftigten um 2,8 % gewachsen. In Einklang mit der Eintrübung am Arbeitsmarkt hat sich der Lohnanstieg im Jahresverlauf abgeschwächt und betrug im vierten Quartal nur mehr 2,6 %. Die Tariflöhne sind im Jahresdurchschnitt 2001 um 2,7 % angestiegen. In den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres hat sich der Anstieg der Tariflöhne auf 2,5 % verlangsamt, wobei vor allem der geringe Lohnauftrieb im öffentlichen Dienst zu beachten ist. Die Lohnrunde im Herbst des Vorjahres hat die Inflation abgegolten und bewegt sich im stabilitätskonformen Bereich. Die **Lohnprognose** rechnet daher für das heurige Jahr mit einem Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je unselbständig Beschäftigtem (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienster mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) von 2,6 %. In realer Rechnung beläuft sich der Lohnanstieg aufgrund der Preissteigerungen auf knapp 1 %. Aufgrund der nachlassenden Preisdynamik wird sich das Lohnwachstum 2003 auf 2,3 % verlangsamen. In dieser Prognose ist aber auch eine Senkung der Lohnnebenkosten im Ausmaß von 0,5 Mrd. € inkludiert.

Im Jahresdurchschnitt 2001 betrug die **Inflationsrate** 2,7 %. Im Jahresverlauf erreichte die Inflation ihren Höchststand in der Jahresmitte und schwächte sich in der zweiten Jahreshälfte deutlich ab. Insbesondere in den Bereichen Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak, Gesundheit und Bildung lassen sich überdurchschnittliche Preissteigerungen festmachen. Der Anteil der Steuer- und Gebührenerhöhungen (primär Autobahnvignette, Kfz-Steuer und Studiengebühr) machte einen halben Prozentpunkt der Inflationsrate aus. Seit November pendelt die Inflationsrate um die 2-Prozent-Marke. Während von den Energiepreisen dämpfende Effekte ausgehen, sind Preisauftriebstendenzen in den Bereichen Nahrungsmittel, Bildung und Gesundheit festzustellen. Die Kerninflation (ohne Nahrungsmittel und Energie) beläuft sich im Februar auf 2,1 % und hat sich damit im Vergleich zum Oktober 2001 um einen ¼ Prozentpunkt abgeschwächt. Auch die Einführung des EURO Bargeldes könnte die Inflation zu

Jahresbeginn etwas gedämpft haben. Insgesamt gesehen ist in den nächsten Monaten mit einer ruhigen Preisentwicklung zu rechnen. Aufgrund des Anstiegs der Rohölpreise und des etwas schwächer als noch bei der letzten Prognose eingeschätzten USD/EUR Wechselkurses, sieht das Institut gegenwärtig keinen Grund seine Inflationsprognose zurückzunehmen und erwartet für 2002 weiterhin einen Anstieg der Verbraucherpreise von 1.8 %. Auch im Jahr 2003 wird die Inflation knapp über der 1.5 Prozentmarke zu liegen kommen.

Inflationsrate



Quelle: Statistik Austria

Der Arbeitsmarkt hat auf die konjunkturelle Eintrübung im Jahr 2001 deutlich reagiert. Die Beschäftigung erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 2001 nur mehr um 0.4 % und stagnierte zu Jahresende. Erstmals seit 1998 stieg die Arbeitslosenrate wieder und zwar auf 6.1 %. Im 1. Quartal des heurigen Jahres hat sich die unerfreuliche Entwicklung fortgesetzt. In den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres ist die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdiener) gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um rund 7.900 Personen bzw. 0.3 % zurückgegangen. Während die Frauenbeschäftigung noch expandiert, geht die Männerbeschäftigung bereits um über einen Prozentpunkt zurück. In sektoraler Betrachtung hat sich das Expansionstempo im Dienstleistungssektor deutlich verlangsamt. Die Zahl der öffentlich Bediensteten geht weiterhin zurück, auch im Bereich der Nachrichtenübermittlung schrumpft die Beschäftigung. Die unternehmensnahen Dienstleistungen expandieren nur noch schwach und auch der Handel stagniert. Als Folge der schlechten Konjunkturlage fällt auch die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion deutlich. Die Beschäftigungssituation am Bau hat sich stabilisiert. In den nächsten Monaten ist bestenfalls mit einer Stagnation der Beschäftigung zu rechnen. Die konjunkturelle Belebung in der zweiten Jahreshälfte 2002 dürfte dazu führen, dass die Zahl der

Arbeitsplätze im laufenden Jahr durchschnittlich um 0.2 % steigen könnte. Erst im Jahr 2003 ist wieder mit einer stärkeren Beschäftigungsdynamik zu rechnen.

Arbeitsmarktentwicklung 2001 und 1. Quartal 2002

	2001		1. Quartal 2002	
	Veränderung zum Vergleichszeitraum der Vorperiode			
	absolut	relativ	absolut	relativ
Beschäftigte	14.416	0,5%	1.230	0,0%
Männer	-9.296	-0,5%	-15.351	-0,9%
Frauen	23.712	1,7%	16.581	1,2%
Aktiv Beschäftigte*	13.647	0,4%	-7.866	-0,3%
Primärer Sektor*	-1.284	-1,9%	-767	-1,3%
Sachgüterproduktion*	1.349	0,2%	-9.401	-1,6%
Bau*	-10.433	-4,1%	-7.590	-3,7%
Dienstleistungssektor*	24.016	1,1%	9.892	0,5%
Arbeitslose	9.570	4,9%	38.938	16,3%
Männer	7.814	7,3%	25.286	16,6%
Frauen	1.755	2,0%	13.652	15,8%

* Nur Durchschnitt Jänner und Februar statt 1. Quartal

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

Im Jahresdurchschnitt 2001 lag die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen mit 203.900 um 5 % über dem Niveau des Vorjahres. Seit September des Vorjahres hat sich der Aufbau der Arbeitslosigkeit verfestigt und die Zahl der Arbeitslosen liegt (abgesehen vom stichtagsbedingten Ausreißer im Dezember) um rund 15 % über dem jeweiligen Niveau des Vorjahresmonats. Im März ist der Anstieg der vorgemerkten Arbeitslosen mit 38.000 Personen bzw. 18 % sogar etwas stärker als in den Vormonaten ausgefallen. In den kommenden Monaten ist mit keiner signifikanten Verbesserung der Arbeitsmarktsituation zu rechnen. Erst in der zweiten Jahreshälfte dürfte sich die Situation am Arbeitsmarkt etwas verbessern. Vor diesem Hintergrund fällt die Einschätzung der Arbeitsmarktlage ungünstiger als noch in der Dezemberprognose aus. Für den Jahresdurchschnitt 2002 werden nunmehr 219.000 Arbeitslose prognostiziert. In Einklang mit der Konjunkturverbesserung und der dadurch ausgelösten Beschäftigungsdynamik wird die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2003 zurückgehen. Diese Prognose unterstellt aber, dass vom gegenwärtigen Anstieg der Arbeitslosigkeit - und dabei insbesondere von der wieder steigenden Langzeitarbeitslosigkeit - keine Persistenzwirkungen ausgehen.

Nach 6.1 % im Vorjahr wird die Arbeitslosenquote (nationale Definition) heuer auf 6.5 % ansteigen. 2003 ist hingegen wieder mit einem Rückgang auf 6.1 % zu rechnen. Die Arbeitslosenrate nach EUROSTAT-Berechnungsmethode wird 2002 auf 4.0 % ansteigen und im folgenden Jahr 3.9 % betragen.

Obwohl die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage primär konjunkturell bedingt ist, bestehen weiterhin Aufgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik. Durch ein generelles Anheben des Humankapitalniveaus der

Arbeitskräfte sollte der Tendenz zum Auseinanderdriften von Arbeitskräfteangebot und –nachfrage nach Qualifikationsstufen gegengesteuert werden. Hierbei wäre eine noch stärkere Zusammenarbeit von Akteuren der aktiven Arbeitsmarktpolitik, der Bildungspolitik und der Betriebe wünschenswert. Eine Kürzung der Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik erschiene in einer solchen Situation kontraproduktiv. Insbesondere sollten den Tendenzen zu einem neuerlichen Aufbau der Langzeitarbeitslosigkeit gegengesteuert werden. Neben den damit verbundenen Qualifikationsverlusten könnten sich auch negative makroökonomische Konsequenzen für den Lohnbildungsprozess ergeben. Längerfristig gesehen erscheinen Maßnahmen zur Hebung der Beschäftigungsquoten, insbesondere bei den Älteren und bei den Frauen, vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung unumgänglich.

5. Monetäre Prognose

Nachdem im vergangenen Jahr sowohl die Europäische Zentralbank (EZB) als auch das amerikanische Federal Reserve Board (FED) ihre Leitzinsen als Reaktion auf den konjunkturellen Abschwung zum Teil drastisch gesenkt haben, ist in beiden Währungsräumen das Zinstal nunmehr erreicht. Bedingt durch die zeitlich etwas vorauslaufenden und allem Anschein nach auch stärkeren konjunkturellen Auftriebskräfte in den Vereinigten Staaten, sollte die Niedrigzinsphase in Europa tendenziell länger als in den USA anhalten. Für die Eurozone rechnet das Institut daher mit einer Leitzinserhöhung nicht vor der zweiten Jahreshälfte, während es in den USA noch im zweiten Quartal zu Zinsschritten nach oben kommen könnte.

In Bezug auf den Umfang der zu erwartenden Zinsschritte ist nach den Zinssenkungen historischen Ausmaßes von insgesamt 475 Basispunkten im Jahr 2001 auf den Tiefststand von 1.75 % bei kräftig anspringender Konjunktur eine Anhebung der Zinsen um kumulativ bis zu 150 Basispunkte im weiteren Jahresverlauf wahrscheinlich. Bei hohem Geldmengenwachstum wird die Fed dadurch den sich bei einer beschleunigenden Konjunktorentwicklung entstehenden Preiserhöhungsspielräumen entgegenwirken.

Auch die EZB beließ ihre Leitzinsen nach mehreren Zinssenkungsschritten im Zeitraum von Mai bis November 2001 um insgesamt 150 Basispunkte im abgelaufenen Quartal unverändert, und zwar auf einem Niveau von 3.25 %. Bei schwächerer Konjunkturdynamik als in den Vereinigten Staaten erwartet das Institut für die Eurozone bis Jahresende Zinserhöhungen im Ausmaß von kumulativ höchstens 50 Basispunkten.

Im Vorgriff auf die durch die wiedererstarrende Konjunktur und den defizitären US-Staatshaushalt wachsende Kapitalnachfrage verzeichneten die Rentenmärkte im abgelaufenen Quartal einen Anstieg der Renditen über alle Laufzeiten. Es wird erwartet, dass sich diese Entwicklung bis Jahresende fortsetzen wird, wobei das kurze Ende der Zinskurve stärker ansteigen sollte als das lange Ende, was zu einem leichten Abflachen der Zinskurve führen wird.

Von der gelungenen Euro-Bargeldeinführung und damit der Vervollständigung des Projektes Europäische Einheitswährung wurde der USD/EUR-Wechselkurs nur vorübergehend gestärkt. Die Akteure auf den Devisenmärkten scheinen sich nach wie vor wesentlich von dem realwirtschaftlichen Wachstumsdifferential zwischen den Vereinigten Staaten und der Eurozone leiten zu lassen, darüber hinaus mag auch die (realwirtschaftlich außerordentlich positiv wirkende) Erweiterung der Union mit einem eher raschen Beitritt der neuen Mitgliedsländer zur Währungsunion bereits jetzt in Form einer Risikoprämie diskontiert werden. Sollte es im Zuge der Osterweiterung zu einer baldigen Ausdehnung der Währungsunion auf die Beitrittsländer kommen, würde die durchschnittliche Inflationsrate in der Eurozone durch die im Zuge des erfolgreichen Aufholprozesses kaum vermeidbaren, höheren Preissteigerungsraten in den Beitrittsländern tendenziell steigen. Für den Jahresdurchschnitt 2002 ist die Prognose für den Wechselkurs vor diesem Hintergrund auf 0.91 USD/EUR zu revidieren.

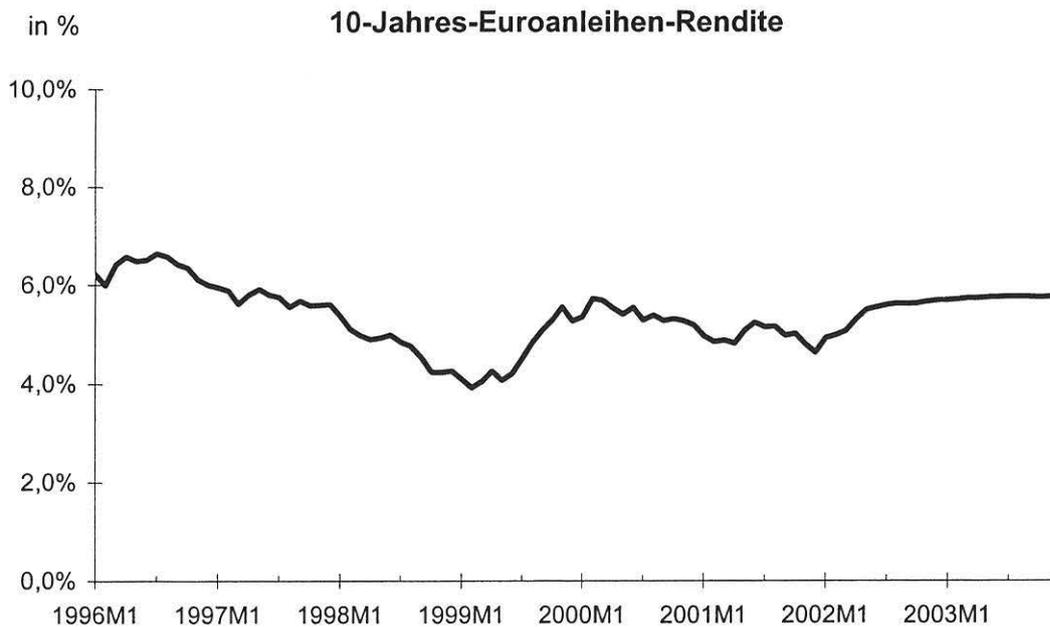
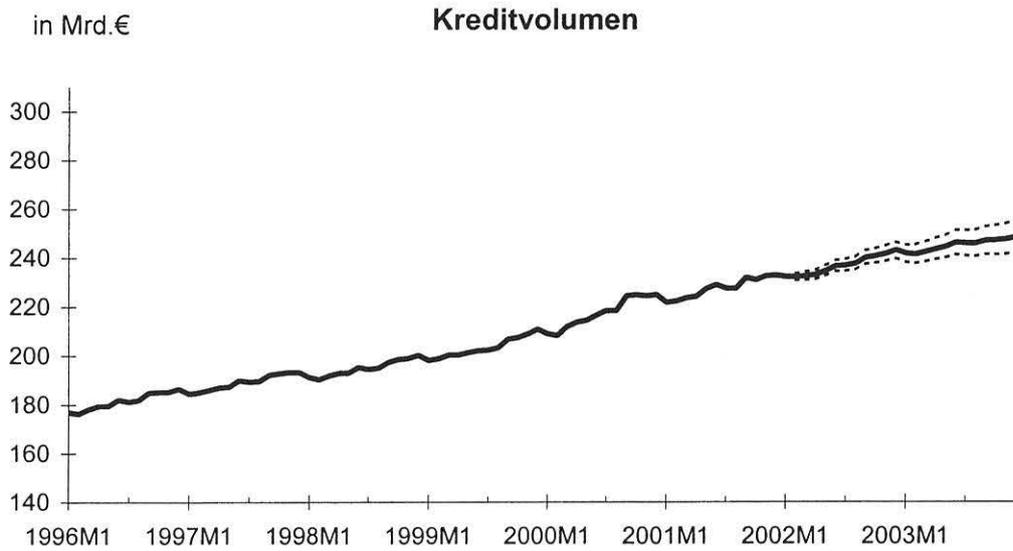
Die **Sichteinlagen** wuchsen im Jahr 2001 um 8.9 %. Für das laufende Jahr wird mit einer weiteren Expansion im Ausmaß von 12 % gerechnet, das Wachstum sollte sich jedoch im darauffolgenden Jahr 2003 auf 6.5 % verlangsamen.

Das Wachstum der **Geldmenge (M1)** betrug im vergangenen Jahr 6.0 %. Für das Jahr 2002 wird ein gesteigertes Wachstum im Ausmaß von 9.0 % erwartet. Im darauffolgenden Jahr sollte sich die Expansion der Geldmenge wieder auf 7.2 % verlangsamen. Das Volumen der **Termineinlagen**, welches im Jahr 2001 mit einer Rate von 14.5 % stark gewachsen ist, wird im Jahr 2002 noch einmal um 12.6 % zunehmen. Für das Jahr 2003 wird eine deutlich geringere Zunahme im Ausmaß von 3.5 % erwartet.

Das Volumen der **Spareinlagen** stieg im Jahr 2001 nominell nur leicht an (0.8 %), was einem realen Rückgang entspricht. Im laufenden Jahr wird von einer Zunahme im Ausmaß von etwa 4.8 % ausgegangen. Im darauffolgenden Jahr sollte das Volumen der Spareinlagen nominell gleich bleiben. Dies entspricht wiederum einem deutlichen realen Rückgang.

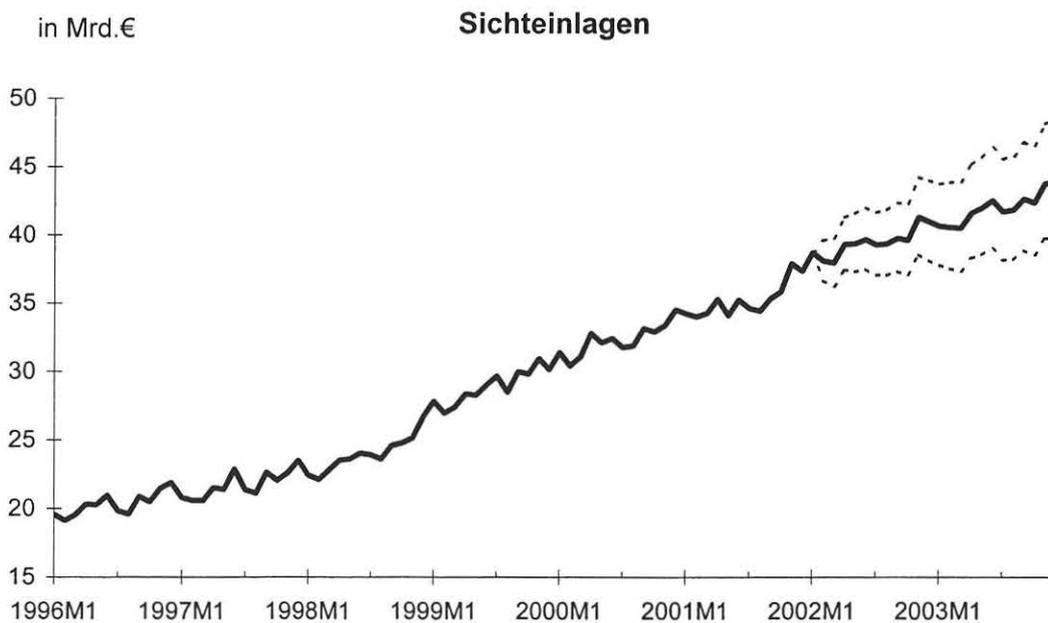
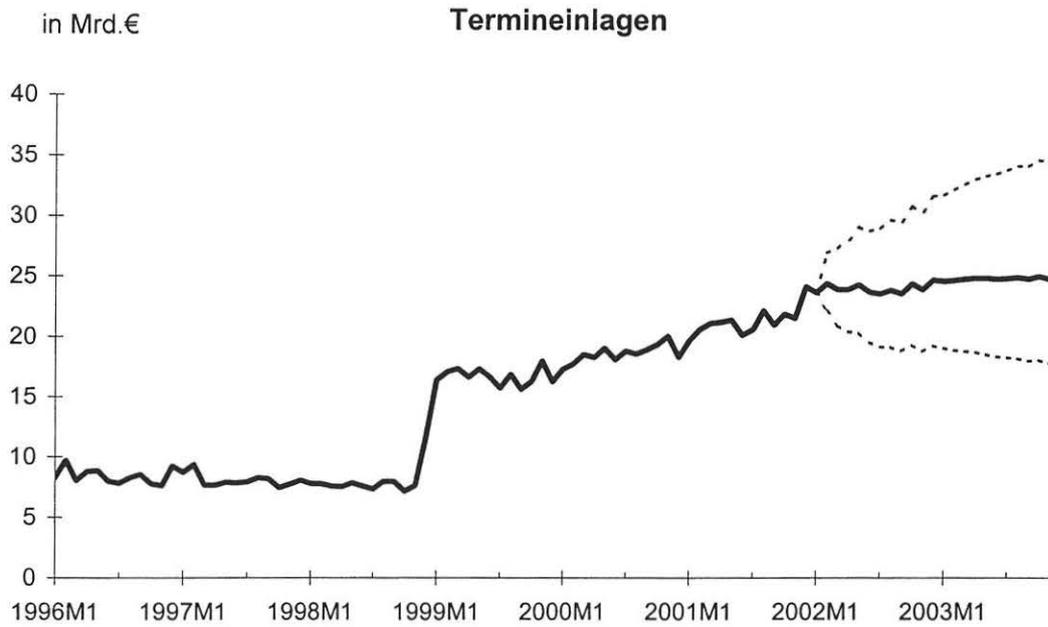
Das **Kreditvolumen** verzeichnete im Jahr 2001 eine Expansion von 4.7 %. Trotz des Konjunkturaufschwunges ist auch weiterhin nur mit einer schwachen Dynamik dieser Größe zu rechnen. Für das Jahr 2002 wird eine Zunahme um 4.0 % erwartet, für das darauffolgende Jahr nur in Höhe von 3.5 %.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /1



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /2



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	175,736	178,536	184,823	190,011	195,634	197,639	201,020	206,007
		2,0%	1,6%	3,5%	2,8%	3,0%	1,0%	1,7%	2,5%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	178,045	182,486	189,937	196,658	204,842	210,701	217,425	225,633
		3,3%	2,5%	4,1%	3,5%	4,2%	2,9%	3,2%	3,8%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (1995=100)	101,314	102,212	102,767	103,498	104,707	106,609	108,161	109,527
		1,3%	0,9%	0,5%	0,7%	1,2%	1,8%	1,5%	1,3%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (1986=100)	130,750	132,511	133,732	134,484	137,624	141,340	143,842	146,143
		1,9%	1,3%	0,9%	0,6%	2,3%	2,7%	1,8%	1,6%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	31,855	32,356	33,228	34,031	34,906	35,899	36,832	37,679
		1,6%	1,6%	2,7%	2,4%	2,6%	2,8%	2,6%	2,3%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000 PERSONEN	2955,750	2968,506	2998,307	3035,535	3064,459	3078,106	3082,723	3104,302
		-0,6%	0,4%	1,0%	1,2%	1,0%	0,4%	0,2%	0,7%
UR	ARBEITSLOSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,032	7,095	7,174	6,660	5,839	6,082	6,471	6,135
		0,464	0,063	0,079	-0,515	-0,821	0,244	0,388	-0,336
BPC	LEISTUNGSBILANZ (MRD. €) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-4,180	-5,758	-4,685	-6,330	-5,709	-4,878	-4,523	-4,009
		0,310	-1,578	1,073	-1,645	0,620	0,831	0,355	0,514

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Var1	PRIVATER KONSUM	1,729	1,151	1,514	1,512	1,383	0,712	0,927	1,145
Var2	EIGENKONSUM NON-PROFIT	0,063	-0,207	0,050	0,033	0,026	0,011	0,031	0,035
Var3	OEFFENTLICHER KONSUM	0,240	-0,299	0,543	0,427	0,167	-0,032	-0,038	0,000
Var4	INVESTITIONEN	-0,103	0,725	0,865	0,527	0,856	-0,635	0,332	0,777
Var5	AUSRUESTUNGEN	0,467	0,606	0,627	0,434	1,134	-0,090	0,326	0,659
Var6	BAUTEN	0,039	-0,140	0,178	-0,088	0,041	-0,271	-0,146	0,118
Var7	STATISTISCHE DIFFERENZ	0,002	0,186	-0,240	0,335	0,029	0,007	0,000	0,000
Var8	EXPORTE I.W.S.	1,929	4,692	3,298	3,823	5,639	2,762	3,105	3,717
Var9	WAREN	1,114	4,096	2,358	2,366	4,254	1,605	2,161	2,815
Var10	DIENSTLEISTUNGEN	0,508	0,019	0,970	0,274	0,823	0,681	0,604	0,671
Var11	IMPORTE I.W.S.	-1,861	-4,655	-2,509	-3,850	-5,143	-1,799	-2,646	-3,193
Var12	WAREN	-1,199	-2,723	-2,276	-2,241	-3,508	-1,336	-2,088	-2,621
Var13	DIENSTLEISTUNGEN	-0,644	-0,149	-0,077	0,006	-0,697	-0,223	-0,278	-0,282
GDP	BRUTTO-INLANDSPRODUKT	1,999	1,594	3,521	2,807	2,959	1,025	1,711	2,481

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Var1	INVESTITIONSQUOTE	23,733	24,074	24,091	23,946	24,089	23,216	23,152	23,350
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,578	0,341	0,017	-0,145	0,144	-0,873	-0,064	0,198
UREU	ARBEITSLOSENRATE EU DEF.	4,4	4,4	4,5	4,0	3,7	3,6	4,0	3,9
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,5	0,0	0,1	-0,5	-0,3	-0,1	0,4	-0,1
Var4	REALZINSSATZ	5,006	4,794	4,117	3,989	4,212	3,143	4,034	4,477
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,369	-0,212	-0,677	-0,129	0,223	-1,069	0,891	0,443
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO	31,245	31,265	31,951	32,490	32,822	32,982	33,268	33,530
	JE AKTIV BESCH.	-0,4%	0,1%	2,2%	1,7%	1,0%	0,5%	0,9%	0,8%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET	5,946	6,014	6,164	6,260	6,384	6,421	6,521	6,636
	JE AKTIV BESCH.	2,6%	1,2%	2,5%	1,5%	2,0%	0,6%	1,6%	1,8%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR	-3,8	-1,9	-2,4	-2,2	-1,5	0,1	0,0	0,0
	IN PROZENT DES BIP	1,3	2,0	-0,5	0,2	0,7	1,5	-0,1	0,0
	ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
C\$	PRIVATER KONSUM	98,091 5,2%	101,663 3,6%	104,971 3,3%	108,651 3,5%	113,113 4,1%	117,281 3,7%	121,326 3,4%	125,732 3,6%
CNP\$	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,693 4,9%	3,380 -8,5%	3,503 3,6%	3,619 3,3%	3,720 2,8%	3,806 2,3%	3,943 3,6%	4,094 3,8%
CP\$	OEFFENTLICHER KONSUM	36,133 2,6%	35,906 -0,6%	37,248 3,7%	38,671 3,8%	39,739 2,8%	40,565 2,1%	41,050 1,2%	41,789 1,8%
IF\$	BRUTTO INVESTITIONEN	42,198 0,7%	44,122 4,6%	46,037 4,3%	47,364 2,9%	49,484 4,5%	48,555 -1,9%	49,557 2,1%	51,555 4,0%
IFE\$	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	16,409 4,7%	17,423 6,2%	18,542 6,4%	19,587 5,6%	21,874 11,7%	21,635 -1,1%	22,284 3,0%	23,680 6,3%
IFC\$	BAUINVESTITIONEN	25,101 2,6%	25,551 1,8%	26,241 2,7%	26,230 0,0%	26,641 1,6%	26,466 -0,7%	26,462 0,0%	27,048 2,2%
DIF\$	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,080 0,106	0,238 0,317	-0,687 -0,925	0,050 0,737	0,746 0,696	1,272 0,526	1,272 0,000	1,272 0,000
VD\$	INLANDSNACHFRAGE	180,034 3,7%	185,308 2,9%	191,072 3,1%	198,356 3,8%	206,801 4,3%	211,479 2,3%	217,149 2,7%	224,442 3,4%
X\$	EXPORTE I.W.S.	67,462 6,4%	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,629 8,4%	102,690 14,6%	110,013 7,1%	117,418 6,7%	126,595 7,8%
M\$	IMPORTE I.W.S.	69,450 7,2%	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	104,649 14,6%	110,790 5,9%	117,141 5,7%	125,405 7,1%
GDP\$	B I P ZU MARKTPREISEN	178,045 3,3%	182,486 2,5%	189,937 4,1%	196,658 3,5%	204,842 4,2%	210,701 2,9%	217,425 3,2%	225,633 3,8%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU PREISEN VON 1995)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
C	PRIVATER KONSUM	96,211 3,2%	98,235 2,1%	100,938 2,8%	103,732 2,8%	106,361 2,5%	107,753 1,3%	109,585 1,7%	111,886 2,1%
CNP	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,629 3,1%	3,265 -10,0%	3,354 2,7%	3,415 1,8%	3,465 1,5%	3,486 0,6%	3,547 1,8%	3,618 2,0%
CP	OEFFENTLICHER KONSUM	35,633 1,2%	35,108 -1,5%	36,077 2,8%	36,867 2,2%	37,185 0,9%	37,122 -0,2%	37,048 -0,2%	37,048 0,0%
IF	BRUTTO INVESTITIONEN	41,708 -0,4%	42,981 3,1%	44,526 3,6%	45,499 2,2%	47,127 3,6%	45,884 -2,6%	46,540 1,4%	48,102 3,4%
IFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	16,483 5,1%	17,548 6,5%	18,668 6,4%	19,471 4,3%	21,626 11,1%	21,449 -0,8%	22,093 3,0%	23,418 6,0%
IFC	BAUINVESTITIONEN	24,522 0,3%	24,276 -1,0%	24,594 1,3%	24,430 -0,7%	24,509 0,3%	23,980 -2,2%	23,692 -1,2%	23,929 1,0%
DIF	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,183 0,003	0,144 0,326	-0,285 -0,429	0,334 0,620	0,389 0,055	0,403 0,014	0,403 0,000	0,403 0,000
VD	INLANDSNACHFRAGE	176,997 1,9%	179,732 1,5%	184,610 2,7%	189,848 2,8%	194,527 2,5%	194,648 0,1%	197,122 1,3%	201,057 2,0%
X	EXPORTE I.W.S.	66,736 5,2%	74,982 12,4%	80,870 7,9%	87,936 8,7%	98,651 12,2%	104,055 5,5%	110,192 5,9%	117,663 6,8%
M	IMPORTE I.W.S.	67,997 4,9%	76,178 12,0%	80,656 5,9%	87,773 8,8%	97,544 11,1%	101,064 3,6%	106,294 5,2%	112,714 6,0%
GDP	B I P ZU MARKTPREISEN	175,736 2,0%	178,536 1,6%	184,823 3,5%	190,011 2,8%	195,634 3,0%	197,639 1,0%	201,020 1,7%	206,007 2,5%

TAB. 4 : PREISINDIZES (1995 = 100)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
PC	PRIVATER KONSUM	101,954 2,0%	103,490 1,5%	103,995 0,5%	104,742 0,7%	106,348 1,5%	108,842 2,3%	110,714 1,7%	112,375 1,5%
PCP	OEFFENTLICHER KONSUM	101,404 1,4%	102,272 0,9%	103,246 1,0%	104,894 1,6%	106,869 1,9%	109,275 2,3%	110,805 1,4%	112,799 1,8%
PIF	BRUTTO INVESTITIONEN	101,175 1,2%	102,656 1,5%	103,393 0,7%	104,099 0,7%	105,001 0,9%	105,823 0,8%	106,485 0,6%	107,179 0,7%
PIFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	99,552 -0,4%	99,287 -0,3%	99,322 0,0%	100,597 1,3%	101,145 0,5%	100,867 -0,3%	100,867 0,0%	101,119 0,3%
PIFC	BAUINVESTITIONEN	102,362 2,4%	105,252 2,8%	106,699 1,4%	107,367 0,6%	108,700 1,2%	110,368 1,5%	111,692 1,2%	113,032 1,2%
PVD	INLANDSNACHFRAGE	101,716 1,7%	103,103 1,4%	103,500 0,4%	104,481 0,9%	106,310 1,7%	108,647 2,2%	110,159 1,4%	111,631 1,3%
PX	EXPORTE I.W.S.	101,088 1,1%	101,847 0,8%	102,239 0,4%	101,925 -0,3%	104,094 2,1%	105,726 1,6%	106,558 0,8%	107,591 1,0%
PM	IMPORTE I.W.S.	102,137 2,1%	103,954 1,8%	103,917 0,0%	104,049 0,1%	107,283 3,1%	109,624 2,2%	110,204 0,5%	111,260 1,0%
PGDP	B I P ZU MARKTPREISEN	101,314 1,3%	102,212 0,9%	102,767 0,5%	103,498 0,7%	104,707 1,2%	106,609 1,8%	108,161 1,5%	109,527 1,3%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
XG\$	WARENEXPORTE	44,615 5,6%	52,038 16,6%	56,413 8,4%	60,504 7,3%	70,187 16,0%	74,398 6,0%	79,256 6,5%	85,839 8,3%
XSO\$	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	9,499 14,1%	10,032 5,6%	11,702 16,6%	12,083 3,3%	13,816 14,3%	15,049 8,9%	16,231 7,9%	17,671 8,9%
XST\$	REISEVERKEHR	9,835 -0,5%	9,744 -0,9%	10,058 3,2%	10,354 2,9%	10,749 3,8%	11,566 7,6%	12,180 5,3%	12,765 4,8%
XADJ\$	EXPORTE ADJUSTMENT	3,513 19,2%	4,553 29,6%	4,507 -1,0%	6,687 48,4%	7,938 18,7%	9,000 13,4%	9,751 8,3%	10,320 5,8%
X\$	EXPORTE I.W.S.	67,462 6,4%	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,629 8,4%	102,690 14,6%	110,013 7,1%	117,418 6,7%	126,595 7,8%
MG\$	WARENIMPORTE	49,892 6,6%	55,502 11,2%	59,412 7,0%	63,596 7,0%	72,887 14,6%	77,163 5,9%	81,801 6,0%	88,184 7,8%
MSO\$	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,557 12,7%	8,935 4,4%	9,795 9,6%	9,994 2,0%	11,230 12,4%	11,893 5,9%	12,616 6,1%	13,383 6,1%
MST\$	REISEVERKEHR	8,481 6,6%	8,956 5,6%	8,556 -4,5%	8,623 0,8%	9,210 6,8%	9,735 5,7%	10,098 3,7%	10,475 3,7%
MADJ\$	IMPORTE ADJUSTMENT	2,520 3,4%	5,796 130,0%	6,052 4,4%	9,113 50,6%	11,322 24,2%	12,000 6,0%	12,625 5,2%	13,363 5,8%
M\$	IMPORTE I.W.S.	69,450 7,2%	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	104,649 14,6%	110,790 5,9%	117,141 5,7%	125,405 7,1%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU PREISEN 1995)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
XG	WARENEXPORTE	44,173 4,5%	51,370 16,3%	55,580 8,2%	59,953 7,9%	68,037 13,5%	71,177 4,6%	75,447 6,0%	81,106 7,5%
XSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	9,442 13,4%	9,721 2,9%	11,252 15,8%	11,552 2,7%	12,985 12,4%	13,789 6,2%	14,617 6,0%	15,640 7,0%
XST	REISEVERKEHR	9,642 -2,4%	9,397 -2,5%	9,598 2,1%	9,805 2,2%	9,935 1,3%	10,461 5,3%	10,828 3,5%	11,152 3,0%
XADJ	EXPORTE ADJUSTMENT	3,478 18,0%	4,494 29,2%	4,441 -1,2%	6,627 49,2%	7,695 16,1%	8,627 12,1%	9,300 7,8%	9,765 5,0%
X	EXPORTE I.W.S.	66,736 5,2%	74,982 12,4%	80,870 7,9%	87,936 8,7%	98,651 12,2%	104,055 5,5%	110,192 5,9%	117,663 6,8%
MG	WARENIMPORTE	48,866 4,4%	53,651 9,8%	57,715 7,6%	61,858 7,2%	68,524 10,8%	71,137 3,8%	75,263 5,8%	80,532 7,0%
MSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,364 10,1%	8,608 2,9%	9,347 8,6%	9,446 1,1%	10,436 10,5%	10,656 2,1%	11,082 4,0%	11,526 4,0%
MST	REISEVERKEHR	8,298 4,3%	8,316 0,2%	7,715 -7,2%	7,604 -1,4%	7,939 4,4%	8,155 2,7%	8,277 1,5%	8,402 1,5%
MADJ	IMPORTE ADJUSTMENT	2,468 1,2%	5,602 127,0%	5,879 4,9%	8,864 50,8%	10,644 20,1%	11,115 4,4%	11,671 5,0%	12,254 5,0%
M	IMPORTE I.W.S.	67,997 4,9%	76,178 12,0%	80,656 5,9%	87,773 8,8%	97,544 11,1%	101,064 3,6%	106,294 5,2%	112,714 6,0%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
PXG	WARENEXPORTE	101,000 1,0%	101,300 0,3%	101,500 0,2%	100,920 -0,6%	103,160 2,2%	104,526 1,3%	105,049 0,5%	105,837 0,8%
PXSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	100,600 0,6%	103,200 2,6%	104,000 0,8%	104,600 0,6%	106,400 1,7%	109,132 2,6%	111,042 1,8%	112,985 1,8%
PXST	REISEVERKEHR	102,000 2,0%	103,700 1,7%	104,800 1,1%	105,600 0,8%	108,200 2,5%	110,558 2,2%	112,493 1,8%	114,461 1,8%
PX	EXPORTE I.W.S.	101,088 1,1%	101,847 0,8%	102,239 0,4%	101,925 -0,3%	104,094 2,1%	105,726 1,6%	106,558 0,8%	107,591 1,0%
PMG	WARENIMPORTE	102,100 2,1%	103,450 1,3%	102,940 -0,5%	102,810 -0,1%	106,367 3,5%	108,470 2,0%	108,687 0,2%	109,502 0,8%
PMSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	102,300 2,3%	103,800 1,5%	104,800 1,0%	105,800 1,0%	107,600 1,7%	111,606 3,7%	113,838 2,0%	116,115 2,0%
PMST	REISEVERKEHR	102,200 2,2%	107,700 5,4%	110,900 3,0%	113,400 2,3%	116,000 2,3%	119,370 2,9%	121,996 2,2%	124,680 2,2%
PM	IMPORTE I.W.S.	102,137 2,1%	103,954 1,8%	103,917 0,0%	104,049 0,1%	107,283 3,1%	109,624 2,2%	110,204 0,5%	111,260 1,0%
Var1	PX/PM*100 TERMS OF TRADE, GESAMT	98,973 -1,0%	97,974 -1,0%	98,386 0,4%	97,959 -0,4%	97,028 -1,0%	96,444 -0,6%	96,691 0,3%	96,703 0,0%
Var2	PXG/PMG*100 TERMS OF TRADE, GUETER	98,923 -1,1%	97,922 -1,0%	98,601 0,7%	98,162 -0,4%	96,985 -1,2%	96,364 -0,6%	96,653 0,3%	96,653 0,0%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
BPG	SALDO GUETER	-5,598	-3,778	-3,289	-3,377	-2,984	-2,565	-2,645	-2,745
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,725	1,821	0,488	-0,088	0,393	0,419	-0,081	-0,099
BPST	SALDO REISEVERKEHR	1,354	0,788	1,502	1,731	1,540	1,831	2,082	2,290
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,571	-0,566	0,714	0,228	-0,191	0,292	0,251	0,208
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE	2,147	0,087	0,619	-0,083	-0,493	0,156	0,440	0,945
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,693	-2,060	0,533	-0,702	-0,410	0,648	0,284	0,505
BPOP	SALDO EINKOMMEN	-0,715	-1,349	-1,779	-2,698	-2,434	-3,000	-3,100	-3,200
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,026	-0,635	-0,430	-0,919	0,264	-0,566	-0,100	-0,100
BPTR	SALDO TRANSFERS	-1,368	-1,506	-1,738	-1,902	-1,338	-1,300	-1,300	-1,300
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,113	-0,138	-0,232	-0,165	0,564	0,038	0,000	0,000
BPC	LEISTUNGSBILANZ	-4,180	-5,758	-4,685	-6,330	-5,709	-4,878	-4,523	-4,009
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,310	-1,578	1,073	-1,645	0,620	0,831	0,355	0,514

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Var1	IMPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN	39,007	43,395	44,128	46,440	51,087	52,582	53,876	55,579
		1,401	4,388	0,733	2,311	4,648	1,494	1,295	1,703
Var2	IMPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	28,022	30,414	31,280	32,338	35,582	36,622	37,623	39,083
		0,859	2,392	0,866	1,059	3,244	1,040	1,001	1,460
Var3	EXPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN	37,890	41,848	43,531	45,576	50,131	52,213	54,004	56,107
		1,085	3,958	1,682	2,045	4,555	2,081	1,791	2,103
Var4	EXPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	25,058	28,516	29,701	30,766	34,264	35,310	36,452	38,044
		0,533	3,458	1,185	1,065	3,497	1,046	1,142	1,592
Var5	LEISTUNGSBILANZQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	-2,348	-3,155	-2,466	-3,219	-2,787	-2,315	-2,080	-1,777
		0,258	-0,808	0,689	-0,752	0,431	0,472	0,235	0,303

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
POPWAT	ERWERBSFAEHIGE BEVOELKERUNG	5237,000 0,3%	5254,500 0,3%	5266,200 0,2%	5275,300 0,2%	5279,100 0,1%	5284,200 0,1%	5292,500 0,2%	5303,000 0,2%
TLFPR	ERWERBSQUOTE	69,623 -0,5%	69,613 0,0%	69,962 0,5%	70,148 0,3%	70,104 -0,1%	70,505 0,6%	71,083 0,8%	71,353 0,4%
TLF	ERWERBSPERSONEN	3646,161 -0,2%	3657,817 0,3%	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3725,638 0,7%	3762,088 1,0%	3783,876 0,6%
Var1	INLAENDISCHE ERWERBSPERSONEN	3318,204 -0,4%	3331,510 0,4%	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3365,717 0,3%	3394,969 0,9%	3409,415 0,4%
DLFFOR	AUSLAENDISCHES ARBEITS- KRAEFTEANGEBOT	327,957 0,8%	326,307 -0,5%	327,045 0,2%	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	367,119 2,0%	374,461 2,0%
SEG	SELBSTAENDIG ERWERBSTAETIGE	368,400 -0,8%	368,900 0,1%	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,800 0,5%	373,600 0,2%	375,468 0,5%	377,345 0,5%
DLF	ARBEITSKRAEFTEANGEBOT	3277,761 -0,2%	3288,917 0,3%	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3386,620 1,0%	3406,531 0,6%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE	2955,750 -0,6%	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3082,723 0,2%	3104,302 0,7%
LENACT	K(U)G-BEZIEHERINNEN UND PRAESENZDIENER	91,504 -4,6%	87,063 -4,9%	78,359 -10,0%	72,363 -7,7%	69,280 -4,3%	70,049 1,1%	84,759 21,0%	93,235 10,0%
UN	ARBEITSLLOSE	230,507 6,9%	233,348 1,2%	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	219,138 7,5%	208,994 -4,6%
UR	ARBEITSLLOSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,032 0,464	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,471 0,388	6,135 -0,336

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	178,045 3,3%	182,486 2,5%	189,937 4,1%	196,658 3,5%	204,842 4,2%	210,701 2,9%	217,425 3,2%	225,633 3,8%
YWGG\$	ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	94,155 1,0%	96,048 2,0%	99,626 3,7%	103,302 3,7%	106,968 3,5%	110,500 3,3%	113,543 2,8%	116,967 3,0%
BUSE	BRUTTOBETRIEBSUEBER- SCHUSS/SELBST.EINK	62,222 7,1%	63,061 1,3%	66,644 5,7%	68,173 2,3%	72,508 6,4%	73,693 1,6%	76,579 3,9%	80,543 5,2%
PASUB	PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	21,669 3,3%	23,377 7,9%	23,667 1,2%	25,183 6,4%	25,366 0,7%	26,509 4,5%	27,304 3,0%	28,123 3,0%
YF\$	PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1,093 -50,6%	-1,156 5,7%	-1,452 25,6%	-3,267 125,0%	-2,884 -11,7%	-2,762 -4,2%	-2,707 -2,0%	-2,707 0,0%
DEP\$	ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	25,193 4,1%	26,094 3,6%	27,106 3,9%	28,165 3,9%	29,500 4,7%	30,581 3,7%	31,804 4,0%	33,076 4,0%
Y\$	NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	151,759 4,0%	155,236 2,3%	161,378 4,0%	165,225 2,4%	172,459 4,4%	177,359 2,8%	182,915 3,1%	189,850 3,8%
YT\$	LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-0,833 61,0%	-0,744 -10,7%	-1,205 62,1%	-1,058 -12,2%	-0,791 -25,3%	-0,849 7,4%	-0,849 0,0%	-0,849 0,0%
NE\$	VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	150,926 3,8%	154,492 2,4%	160,173 3,7%	164,167 2,5%	171,668 4,6%	176,509 2,8%	182,065 3,1%	189,001 3,8%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRES DURCHSCHNITTE IN MRD € , BZW PROZENT)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
SI	SICHTEINLAGEN	20,346 14,1%	21,758 6,9%	23,947 10,1%	28,910 20,7%	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,431 12,0%	41,975 6,5%
M1	GELDMENGE M1	27,656 7,5%	32,324 5,2%	34,073 5,4%	39,319 15,4%	43,538 10,7%	46,173 6,1%	50,348 9,0%	53,963 7,2%
TE	TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	8,844 9,1%	8,077 -4,0%	7,988 -1,1%	16,692 109,0%	18,584 11,3%	21,283 14,5%	23,972 12,6%	24,800 3,5%
SP	SPAREINLAGEN	110,013 0,6%	115,413 2,4%	117,468 1,8%	120,299 2,4%	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	126,755 4,8%	126,755 0,0%
D	EINLAGEVOLUMEN	136,696 2,2%	145,248 2,7%	149,403 2,9%	165,901 11,0%	170,898 3,0%	177,408 3,8%	190,157 7,2%	193,529 1,8%
KV	KREDITVOLUMEN	171,026 5,7%	189,197 4,3%	194,940 3,0%	203,362 4,3%	217,424 6,9%	227,603 4,7%	236,721 4,0%	245,016 3,5%
REU3M	EUROANLEIHEN-RENDITE 3M [*]	3,211 -28,2%	3,291 2,5%	3,493 6,2%	2,876 -17,7%	4,530 57,5%	3,936 -13,1%	3,561 -9,5%	4,183 17,5%
REU10J	EUROANLEIHEN-RENDITE 10J [*]	6,336 -9,1%	5,679 -10,4%	4,660 -18,0%	4,700 0,9%	5,381 14,5%	4,961 -7,8%	5,490 10,7%	5,745 4,6%

^{*} IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

Autoren: Bernhard Felderer, Daniela Grozea-Helmenstein, Christian Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Reinhard Koman, Stephan Kossmeier, Elizaveta Krylova, Robert Kunst, Monika Riedel, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Andrea Weber

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2002-2003

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 22

Redaktion: Beatrix Pawelczak

© 2002 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
